

Historisches Seminar der LMU München

Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften

Lehrstuhl für Bayerische Geschichte

Betreuer: Herr Prof. Dr. Dieter J. Weiß

Zulassungsarbeit

(schriftliche Hausarbeit gemäß §29 der LPO I)

im Rahmen der Ersten Staatsexamensprüfung für das Lehramt an Realschulen

Zulassungsarbeit zum Thema:

Erding – die Entwicklung eines Marktes zu einer Stadt im Mittelalter

Alexander Maximilian Weiher

Alexander.Weier@campus.lmu.de

Studiengang: Lehramt Realschule, Englisch und Geschichte

Fachsemester: 6

Inhaltsverzeichnis

1	Die Stadt Erding als blühender Wirtschaftsstandort in Oberbayern.....	1
2	Die Quellen- und Forschungslage	2
2.1	Die Quellenlage.....	2
2.2	Die Forschungslage	5
3	Die wittelsbachische Städtegründungspolitik im 13. Jahrhundert.....	7
3.1	Die Gründe	7
3.2	Die Stadtgründungen	9
4	Die Geschichte des mittelalterlichen Erdings im Herzogtum der Wittelsbacher	12
4.1	Der Gründungsmythos.....	12
4.1.1	Das alte Forschungsbild.....	12
4.1.2	Das neue Forschungsbild.....	14
4.2	Die Entwicklung eines Kleinmarktes zu einer bedeutenden Stadt	22
5	Der Handel und die Wirtschaft im mittelalterlichen Erding	26
5.1	Der Markt, der Zoll und das Gewerbe	26
5.2	Die Schranne	27
5.3	Die Loderer	30
6	Die politische Bedeutung der Stadt Erding im Mittelalter	33
6.1	Das Landgericht Erding.....	33
6.2	Die Zugehörigkeit in den Teilherzogtümern Ober- und Niederbayern	35
7	Die Erdinger Bürgerschaft im Mittelalter	37
8	Das Fazit.....	40
9	Das Literatur- und Abbildungsverzeichnis	42
9.1	Das Literaturverzeichnis.....	42
9.2	Das Abbildungsverzeichnis.....	45
10	Die Selbstständigkeitserklärung	48

1 Die Stadt Erding als blühender Wirtschaftsstandort in Oberbayern

Mit weltweit bekannten Unternehmen wie dem *Erdinger Weißbräu*, der *Therme Erding* oder der *IT-Group Amadeus*, zählt die mit knapp 38 500 Einwohnern große Kreisstadt Erding heute zu einer der zukunftsträchtigsten Städte in Deutschland.¹ Die *altbayerische Herzogsstadt*, jeweils etwa 31 Kilometer von den Städten München und Landshut entfernt, entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten zu einem zentralen Wirtschaftsstandort in Oberbayern. Insbesondere aufgrund der Nähe zur bayerischen Landeshauptstadt und zum internationalen Flughafen, weist Erding laut Experten auch die besten wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Zukunft auf.²

Bereits im Mittelalter zeichnete sich die Siedlung durch eine Reihe von verschiedenen Aspekten aus. Die zahlreichen Tages-, Wochen- und Jahrmärkte, zu nennen ist hierbei vor allem die jahrhundertlange bekannte Schranne, förderten, zusammen mit dem Gewerbe der Loderer, einen rasanten, wirtschaftlichen Aufschwung der Ortes im Mittelalter. Aber auch politisch glänzte Erding im bayerischen Herzogtum der Wittelsbacher, denn neben einem Landgericht, das für das Jahr 1285 erstmals schriftlich bezeugt ist, diente die altbayerische Herzogsstadt auch unter anderem als wichtiger Verhandlungsort zwischen den verschiedenen Wittelsbacher Herzögen.³

Spannend ist an dieser Stelle die Leitfrage, wie sich die Entwicklung eines kleinen Markortes zu einer bedeutenden Stadt im Mittelalter vollzogen hat. Diese Hausarbeit hat sich zum Ziel gesetzt, dieser Frage auf den Grund zu gehen und gleichzeitig einen wesentlichen Überblick über die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekte des Ortes Erding im Mittelalter zu geben.

Zu Beginn dieser Arbeit soll zunächst die Quellen- und Forschungslage erläutert werden, bevor im Anschluss die wittelsbachische Städtegründungspolitik im 13. Jahrhundert dargestellt wird, die für die Gründung Erdings einen erheblichen Einfluss hatte. Als Nächstes wird mit einer umfangreichen Beschreibung der mittelalterlichen Geschichte der heutigen Kreisstadt

¹ Anonym: Die Bevölkerungszahl der Stadt Erding stagniert weiterhin, publiziert am 11.02.2021; in: Münchner Wochenanzeiger, URL unter: <<https://www.wochenanzeiger.de/article/235208.html>> (letzter Zugriff: 30.03.2022).

² Anonym: Erding, publiziert am 28.03.2022; in: Merkur, URL unter: <<https://www.merkur.de/lokales/erding/erding-ort28651/erding-stadt-geschichte-lage-wirtschaft-sehenswuerdigkeiten-politik-90234677.html>> (letzter Zugriff: 28.03.2022).

³ Vgl. Weiß, Dieter J.: Erding im Herzogtum der Wittelsbacher, in: Jochen Haberstroh, Bernd Paffgen und Wilhelm Wagner (Hg.): Stadt und Landkreis Erding. Ausflugsziele an Isar, Sempt, Isen und Vils (Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur in Deutschland 57), Stuttgart 2013, S. 32–40.

fortgeführt, in welcher unter anderem der *Gründungsmythos* und die Entwicklung von einem kleinen Markort zu einer wichtigen Stadt beleuchtet wird. Im weiteren Verlauf wird sowohl die wirtschaftliche, als auch die politische Bedeutung Erdings dargestellt, bevor die Arbeit mit einem sozialen Aspekt, nämlich der Betrachtung der Erdinger Bürgerschaft, und einem Fazit abgerundet wird.

Als entscheidende Literatur erwiesen sich für diese Arbeit eine Reihe von Forschungswerken. Das Fundament bildeten hierbei insbesondere der Aufsatz *Erding im Herzogtum der Wittelsbacher* von Herrn Prof. Dr. Weiß, die Monografie *Stadt. Entwicklung* von Herrn Dr. Phil. Gribl und das Werk *Erding – Das Werden einer Stadt* von Herrn Dr. Dachs. Mit Hinblick auf die neue Forschungsauslegung erwies sich der Aufsatz *Die Anfänger der Stadt Erding* von Herrn Dr. Deutinger als elementar.

2 Die Quellen- und Forschungslage

2.1 Die Quellenlage

Grundsätzlich ist das Erdinger Umland eine wahre archäologische „Schatzgrube“ für die Altertumsforscher, denn bereits vor tausenden von Jahren haben sich hier verschiedene Völker und Bevölkerungsgruppen über die Jahrhunderte hinweg niedergelassen. Im Laufe der Zeit konnten dadurch immer wieder Relikte aus der Bronze-, Eisen- oder Römerzeit geborgen werden, die schon auf eine frühe, starke Besiedelung des Landkreises hindeuteten.⁴ Eine zentrale Anlaufstelle für die Vielzahl an archäologischen Funden ist in erster Linie das Museum Erding.

Spannend ist nun die Frage, welches Quellenmaterial aus dem Mittelalter für die Stadt Erding erhalten ist. Prinzipiell finden sich auch hierzu verschiedenste archäologische Funde. Beispielsweise wurden bei Ausgrabungen im heutigen Stadtteil Altenerding im Jahre 2017 Überreste eines karolingischen Königshofes – Abb. 1 veranschaulicht eine mögliche Rekonstruktion um 700 nach Christi – gefunden.⁵ Im Jahre 1995 wurde zudem ein frühmittelalterlicher Sattel sowie silberne Beschläge eines Zaumzeugs bei einer bauvorgreifenden archäologischen Ausgrabung im heutigen Stadtteil Aufhausen-Bergham

⁴ Vgl. Moritz, Hans: Drei Jahrtausende Siedlungsgeschichte, publiziert am 13.04.2018; in: Merkur, URL unter: <<https://www.merkur.de/lokales/erding/grabungen-am-koenigshof-in-altenerding-drei-jahrtausende-siedlungsgeschichte-9776656.html>> (letzter Zugriff: 23.02.2022).

⁵ Vgl. Ebd.

entdeckt. ⁶ Mit Hinblick auf die Frühe Neuzeit konnten außerdem bei Bauarbeiten an der Münchener Straße gegenüber dem damaligen Amtsgericht im Jahre 1941 ein Tontopf aus dem 16. und 17. Jahrhundert sichergestellt werden. ⁷

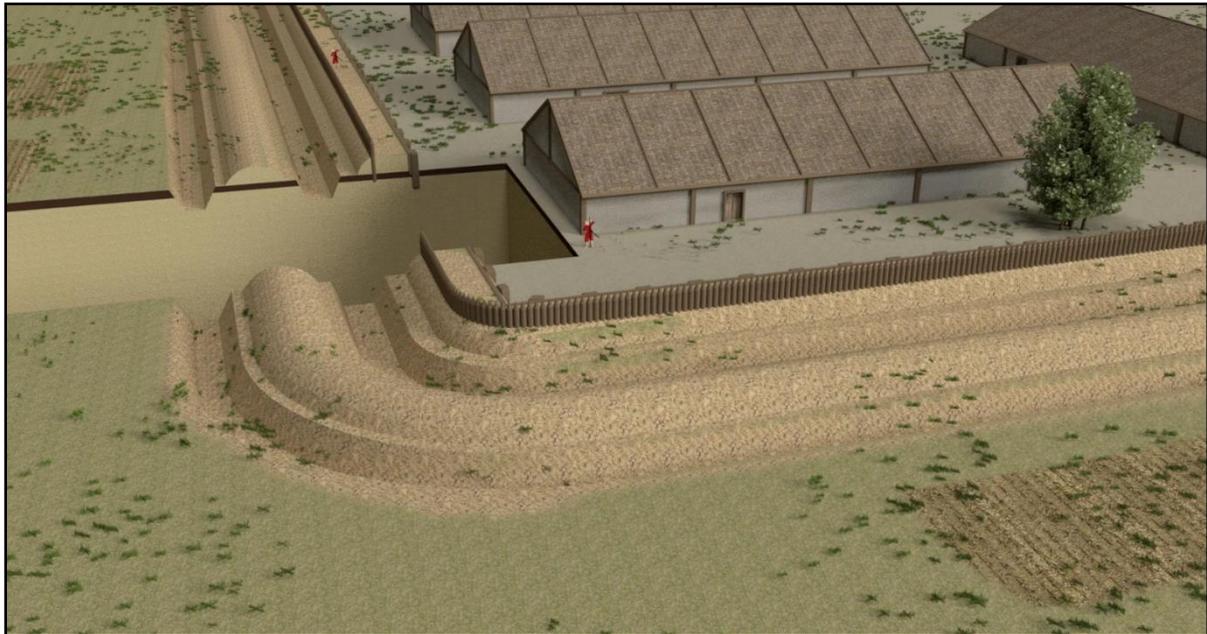


Abb. 1: Ein Rekonstruktionsvorschlag für die befestigte Phase 2 des Altenerdinger Herrenhofs am Gaugrafenweg um 700 nach Christi; mit schematischem Schnitt durch die Gräben, Abbildung: Marc Miltz.

Hinsichtlich der Architektur ist ein Großteil der Stadt noch im historischen Stil erhalten. Das äußert sich beispielsweise an den zahlreichen Gebäuden in der Innenstadt oder entlang der bekannten *Langen Zeile*, wie in Abb. 2 dargestellt. Des Weiteren sind auch kleine Überreste der alten Stadtmauer am Heilig-Geist-Hof oder entlang des Herzoggrabens noch erkennbar, wie in den Abb. 3 und 4 illustriert. Der *Schöne Turm*, auch bekannt als *Landshuter Tor*, welcher im Mittelalter als einer der vier



Abb. 2: Die Lange Zeile in Erding, Abbildung: Alexander Weiher.

⁶ Vgl. Anonym: Schaufenster Archäologie – Ein Blick in Jahrtausende. Die Sammlung Vor- und Frühgeschichte des Museums Erding, publiziert am o. A.; in: Museum Erding, URL unter <<http://www.museum-erding.de/index.php?id=39>> (letzter Zugriff: 07.04.2022).

⁷ Vgl. Gribl, Albrecht A.: Stadt. Entwicklung, Erding 2015, S. 14–15.

Stadttürme fungierte, glänzt weiterhin im prunkvollen Stil über die Dächer der Altstadt hinweg. Nicht zu vergessen ist zudem der *Schrannenplatz*, der seit dem Mittelalter bis in das späte 19. Jahrhundert den zentralen Umschlagsplatz für den Getreidehandel bildete. Der Schrankenplatz gilt dabei als ein Beispiel mittelalterlicher Raumplanung, welcher sich bis heute noch im Stadtbild durchpaust. Jener wird schließlich noch bis heute für zahlreiche Wochen- oder Jahrmärkte verwendet.



Abb. 3: Die Überreste der Stadtmauer am Herzoggraben, Abbildung: Alexander Weiher.



Abb. 4: Die Überreste der Stadtmauer am Heilig-Geist-Hof, Abbildung: Alexander Weiher.

Mit Hinblick auf die Schriftquellen liegen uns nur spärliche Informationen zur mittelalterlichen Geschichte der Stadt Erding vor. Das hängt einerseits damit zusammen, dass sich im Jahre 1323 ein großer Stadtbrand ereignete,⁸ andererseits wurden im Zuge des 30-jährigen Krieges die Stadt und die drumherum liegenden Dörfern von den Schweden mehrmals verwüstet. Dabei wurde Erding am 22. September 1648 durch schwedische und französische Truppen „bis auf sieben Häuser“⁹ fast vollständig zerstört, bei dem auch das Stadtarchiv niedergebrannt wurde.¹⁰ Aus diesem Grund sind fast keine städtischen Primärquellen aus dem Hoch- und Spätmittelalter vorhanden. Die Forschungsansätze der Geschichtswissenschaftler basieren daher auf die Primär- und Sekundärquellen, in denen Erding beschrieben wird. Beispiele hierfür sind unter anderem das *wittelsbachische Herzogsurbar* aus dem 13. Jahrhundert oder der *Cozroh-Codex* des Bistums Freising aus dem 8. Jahrhundert, die als Quellen für die Rekonstruktion der mittelalterlichen Geschichte Erdings dienen.¹¹

Die erste schriftliche Erwähnung der Siedlung Erding beläuft sich auf den Zeitraum zwischen 788 und 799, als Königsboten des fränkischen Königs Karl dem Großen den Ort *Ardeoingas*, der heutige Stadtteil Altenerding, aufgrund umstrittener Beziehungen zu Niederwörth untersuchten. Die heutige Kreisstadt wird schriftlich im wittelsbachischen Herzogsurbar, wahrscheinlich entstanden im Zeitraum zwischen 1228 – 1237, erstmals bezeugt, als von einem Markt, Zoll und Gericht in Erding die Rede ist.¹²

2.2 Die Forschungslage

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich bereits zahlreiche Historiker mit der Geschichte des mittelalterlichen Erdings beschäftigt. Der uns früheste bekannteste Forschungsansatz stammt von Bernhard Zöpf. Der ehemalige Schullehrer aus Dorfen lieferte im 19. Jahrhundert als einer der ersten eine umfangreiche Analyse der zeitgenössischen Quellen und schlussfolgerte in seinem Werk *Beschreibung des Königlichen Landgerichts Erding* unter anderem, dass die Gründung der heutigen Kreisstadt in der Regierungszeit Otto II. dem Erlauchten (reg. 1231 – 1253) erfolgte.¹³

⁸ Vgl. Herleth-Krentz, S. & G. Mayr: Das Landgericht Erding (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern 58), München 1997, S. 218.

⁹ Weiß 2013, S. 39.

¹⁰ Vgl. Herleth-Krentz & Mayr 1997, S. 218.

¹¹ Vgl. Weiß 2013, S. 32–36.

¹² Vgl. Ebd., S. 32–33.

¹³ Vgl. Zöpf, Bernhard: Beschreibung des Königlichen Landgerichts Erding (4. Ausgabe), Erding 1976.

Ein weiterer entscheidender Historiker, der sich mit der mittelalterlichen Geschichte der Stadt intensiv auseinandersetzte, war Hans Dachs. In seinem Forschungswerk *Erding – Das Werden einer Stadt* führte der ehemalige Professor für Geschichte an der philosophisch-theologischen Hochschule Regensburg eine der wohl gründlichsten wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit der Erdinger Stadtgeschichte durch. Er revidierte unter anderem den Entstehungszeitpunkt der wittelsbachischen Herzogsurbar und begründete die Gründung Erdings mit der gescheiterten Auseinandersetzung zwischen den wittelsbachischen Herzögen und den Freisinger Bischöfen im Jahre 1230.¹⁴ Die Forschungsansätze von Dachs aus dem 20. Jahrhundert bilden bis heute die zentrale Anlaufstelle für die Erdinger Stadtgeschichte.¹⁵

Allerdings hat sich das Forschungsbild in den letzten Jahren leicht gewandelt. Die Geschichtswissenschaftler Roman Deutinger und Hans Bauer haben unter anderem den Gründungszeitpunkt Erdings um den Zeitraum von 1228 – 1230 revidiert. Beide argumentieren, dass die heutige Kreisstadt weitaus früher entstanden sein muss als im bisher angenommenen Zeitabschnitt, da der Erdinger Markt zum Zeitpunkt der bayerischen Herzogsurbar, welcher für die Zeitspanne von 1228 – 1237 datiert wird, bereits zu einem der bedeutendsten Kleinmärkte im bayerischen Herzogtum gehörte.¹⁶

Somit ergeben sich für die heutige Geschichtswissenschaft drei zentrale Forschungsfragen:

Wurde Erding als Stadt gegründet oder entwickelte sich Erding im Laufe der Jahrhunderte von einem Markt zu einer bedeutenden Stadt im Mittelalter?

Wann wurde Erding gegründet?

Von wem wurde Erding gegründet?

Neben diesen zentralen Forschungsfragen beschäftigen weitere Themen die städtische Geschichtsforschung. Beispielsweise wird für das Jahr 1284 erstmals ein Landrichter und für das Jahr 1285 ein Landgericht schriftlich bezeugt. Allerdings überlegen die Historiker, ob ein Landgericht bereits früher in Erding existierte, als der Ort mit der ersten bayerischen Landesteilung von 1255 von nun an dem niederbayerischen Herzogtum unterstellt war. Auch tappen die Forscher bei weiteren Fragen, zu welchem Zeitpunkt genau die Stadtmauer errichtet

¹⁴ Vgl. Dachs, Hans: *Das Werden einer Stadt*. Erding 1961.

¹⁵ Vgl. Deutinger, Roman: *Die Anfänge der Stadt Erding*, in: *Jahrbuch des Historischen Vereins von Oberbayern* (Hg.): *Oberbayerisches Archiv* 141, München 2017, S. 11 – 12.

¹⁶ Vgl. Wilhelm, Gerhard: *Mythos Stadtgründung*, publiziert am 04.12.2016; in: *Süddeutsche Zeitung*, URL unter: <<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/erding/erdinger-geschichte-mythos-stadtgruendung-1.3279921>> (letzter Zugriff: 23.02.2022).

wurde oder wie viele Menschen im Hoch- und Spätmittelalter in Erding lebten, im Dunkeln.¹⁷ Aus diesem Grund wurde vor einigen Jahren das Forschungsprojekt „Erding im ersten Jahrtausend“ ins Leben gerufen, das seitens Prof. Dr. Bernd Päffgen, Forscher am Institut für Vor- und Frühgeschichtliche sowie Provinzialrömische Archäologie an der LMU in München, in Zusammenarbeit mit der Stadt Erding seit 2013 durchgeführt wird.¹⁸

3 Die wittelsbachische Städtegründungspolitik im 13. Jahrhundert

3.1 Die Gründe

Unter der Federführung der Wittelsbacher leitete das 13. Jahrhundert eine entscheidende Wende für das Herzogtum Bayern ein. Das bis dahin stark agrarisch geprägte und städtearme Bayern erlebte ab 1200 ein goldenes Zeitalter der Stadtneugründungen. Wie Pilze aus dem Boden herausgeschossen, erstreckten sich von nun an zahlreiche neue Siedlungen wie Landshut (1210), Straubing (1218), Landau a. d. Isar (1224), Weilheim (1236), Dingolfing (1251), Friedberg (1264) oder Neustadt a. d. Donau (1273) über die Landkarte des mittelalterlichen Bayerns hinweg.¹⁹

Lange Zeit wurde in der Geschichtswissenschaft die Ansicht vertreten, dass eine Reihe dieser Städte dadurch entstanden sind, dass ein bestehendes Dorf allmählich zum Umfang einer Stadt herangewachsen ist. Allerdings war der Vorgang vielmehr der, dass auf einem freien Feld in unmittelbarer Nähe eines sich schon befindenden Dorfes ein zukünftiger Stadtraum neu abgesteckt wurde. Im Laufe der Zeit übertrug sich der Name des bestehenden Dorfes somit auf die neu angelegte Siedlung, während das Dorf den Alterstitel erhielt. Beispiele hierfür sind das heutige Neuötting und Altötting, Mühldorf und Altmühldorf oder Erding und Altenerding.²⁰

Bevor allerdings das wittelsbachische „Gründungsfieber“²¹ einsetzte, war das bayerische Herzogtum bis zum Ende des 12. Jahrhunderts sehr städtearm. Bayern bestand bis dato nur aus Klöstern, kleinen Märkten, lokalen Adelssitzen in Form von Burgen, und den wenigen, größtenteils auf Grundlage des römischen Vermächtnisses, Bischofssitzen, wie Passau,

¹⁷ Vgl. Gribl 2015, S. 18–21.

¹⁸ Vgl. Anonym o. A. d.

¹⁹ Vgl. Dachs 1961, S. 15.

²⁰ Vgl. Ebd., S. 15–16.

²¹ Ebd., S. 15.

Regensburg oder Salzburg. Alle diese Orte bildeten bis dahin die einzigen kulturellen Mittelpunkte des wittelsbachischen Herzogtums.²²

Jedoch änderte sich dieser Zustand mit der Jahrhundertwende. Bei seinem Italien-Feldzug mit dem staufischen Kaiser Heinrich VI. im Jahre 1194, erkannte Herzog Ludwig der Kelheimer (reg. 1183 – 1231) – illustriert in Abb. 5 – das enorme Potenzial von Städten. Er stellte fest, dass eine dicht besiedelte Stadt mit ihren verschiedenen Handwerkern und Kaufleuten nicht nur höhere Steuereinkünfte als das „flache, agrarische Land“ versprach, sondern ihre festen Mauern zugleich eine wertvolle Hilfe im Kriegsfall abgab. Bei seiner anschließenden Rückkehr entschied sich der Herzog somit die Wirtschaft seines erst neu belehnten Herzogtums durch eine Reihe von Stadtneugründungen anzukurbeln. Diese Städtegründungspolitik wurde unter seinem Sohn und Nachfolger, Herzog Otto II. dem Erlauchten (reg. 1231 – 1253), akribisch fortgeführt.²³ Gegen Ende des 14. Jahrhunderts sind somit zahlreiche neue Städte in Bayern entstanden.



Abb. 5: Stilisierte Grafik von Herzog Ludwig dem Kelheimer nach dem Original im Kloster Seligenthal Abbildung: Wikipedia.

Die Voraussetzungen waren hierfür geschaffen, denn zwischen 950 und 1250 herrschte in Europa ein Klimaoptimum.²⁴ In diesem Zeitraum machte sich sowohl eine wirtschaftliche, als auch eine soziale Revolution bemerkbar, denn, zusammen mit dem technischen Fortschritt im Zuge der Jahrhunderte, konnten von nun an deutlich höhere Erträge in der Landwirtschaft erzielt werden. Infolgedessen stieg einerseits die Lebenserwartung, andererseits erhöhte sich die Geburtenrate erheblich.²⁵

Es lag somit im Interesse des bayerischen Herzogs eine Vielzahl neuer Städte zu gründen, um nicht nur Handwerk, Gewerbe und Handel zu fördern, sondern auch höhere Beträge aus Zölle, Zinsen und Steuern zu erzielen.²⁶ Die Menschen, die zunehmend mehr in Handwerk und

²² Vgl. Gribl 2015, S. 18.

²³ Vgl. Ebd., S. 18.

²⁴ Vgl. Wolf, P. et al.: Wittelsbacher Gründerstädte (Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2020), Regensburg 2020, S. 22.

²⁵ Vgl. Ebd., S. 31.

²⁶ Vgl. Gribl 2015, S. 18.

Dienstleistungen tätig waren, sollten zum Umzug in die Stadt motiviert werden, um dort auf den Tages-, Wochen- und Jahrmärkten die Produkte des täglichen Bedarfs anzubieten.²⁷

Jedoch hatten die Wittelsbacher noch ein weiteres Motiv zur Stadtgründung. Sie wollten nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung des agrarisch-geprägten Bayerns antreiben, sondern auch den Raum sichern und ihre Macht festigen. Die Wittelsbacher platzierten ihre Städte bewusst in Konkurrenzräumen mit den Bischofssitzen und kirchlichen Territorien, um die herzoglichen Interessen durchzusetzen.²⁸

3.2 Die Stadtgründungen

Sämtliche wittelsbachische Gründungstädte, die im 13. Jahrhundert angelegt wurden, folgten dabei einem typischen Grundriss. Ein gemeinsames Merkmal waren hierbei insbesondere die planmäßig angelegten Marktplätze und Straßenmärkte.²⁹

Entlang des breiten Straßenmarktes wurden die Häuser aufeinandergereiht, allerdings nicht in einer laufenden Flucht, sondern angeordnet nach verschiedenen Hofstättenblocks, welche senkrecht zum Straßenmarkt in verlaufenden Gassen voneinander abgetrennt waren. Diese waren wiederum durch diversen Quergassen untereinander verbunden, sodass ein umfassend verknüpftes Straßensystem entstand.³⁰ Bereits im Vorfeld wurde das Gebiet von hochqualifizierten Fachleuten mit umfangreichen geometrischen Kenntnissen, den sogenannten *Landmessern*, mit Zirkel und Lot anhand eines strikten Schemas planiert, vermessen und parzelliert.³¹ Der typische wittelsbachische Grundriss wird anhand des Stadtplans von Kelheim, datiert für das Jahr 1817, in Abb. 6 illustriert.

Für die Errichtung einer Stadt auf der „grünen Wiese“ mussten hierbei verschiedene Fragen im Voraus geklärt werden. Von großer Wichtigkeit waren vor allem die Geländebeschaffenheit, der Platzbedarf für Stadtmauer und Stadttore sowie die Wasserzufuhr und -ableitung. Dabei wurde kein rektangulärer Stadtgrundriss wie in der Antike angestrebt, sondern es wurden vielmehr die Geländevorgaben berücksichtigt, an welchen sich die Landmesser orientierten. Aus den Quellen kann nicht entnommen werden, inwieweit der Herzog selbst in die

²⁷ Vgl. Weiß 2013, S. 34.

²⁸ Vgl. Ebd., S. 34.

²⁹ Vgl. Ebd., S. 34.

³⁰ Vgl. Hubel, Achim: Die Stadtgründungen der Wittelsbacher im 13. und 14. Jahrhundert. Stadtgestalt und Stadtbaukunst, in: Peter Wolf et al. (Hg.): Wittelsbacher Gründerstädte (Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2020), Regensburg 2020, S. 175 – 176.

³¹ Vgl. Wolf et al. 2020, S. 51–56.

Stadtplanungen eingegriffen hat, jedoch ist auffallend, dass die späteren Stadtgründungen der Wittelsbacher ab dem 14. Jahrhundert einen ähnlichen Grundriss übernahmen.³²



Abb. 6: Der Katasterplan der Stadt Kelheim im Jahre 1817, Abbildung: Bayerisches Landesamt für Digitalisierung.

Besonders häufig wurden Städte an Flüssen, wie der Donau, Inn, Isar oder Lech, gegründet, da es nicht nur militärisch gesehen einen natürlichen Schutz bot, sondern auch einen geografisch-wirtschaftlichen Vorteil. Der Schwerlastverkehr, wie beispielsweise Salz, konnte auf Booten und Schiffen erledigt werden. Dadurch konnten Handelsgüter insgesamt kräftesparender und schneller transportiert werden. Auf dieser Grundlage sind zahlreiche Städte an der Donau

³² Vgl. Hubel 2020, S. 176.

entstanden, wie beispielsweise Neuburg, Ingolstadt, Neustadt, Kelheim, Straubing, Deggendorf oder Vilshofen. Entlang der Isar und dem Lech sind Städte wie Füssen, Landsberg, Burghausen oder Landshut gegründet worden.³³

Im Laufe der Jahrhunderte erfüllten die Städte gleichzeitig auch verschiedene Funktionen im wittelsbachischen Herzogtum. Beispielsweise fungierten sie einerseits als Residenzstädte, wie Landshut für den niederbayerischen Herzog oder München für den oberbayerischen Herzog, andererseits als bedeutende Handelsstadt, wie Cham oder Straubing, oder als Festungsstadt, wie Burghausen.³⁴

Auch Erding ist im Zuge des *wittelsbachischen Gründungsfiebers* entstanden. Die altbayerische Herzogsstadt nahm dabei im Laufe der Jahrhunderte eine wesentliche politische und wirtschaftliche Bedeutung im Herzogtum Bayern ein. Daher wird im Anschluss mit einer umfangreichen Beschreibung der mittelalterlichen Geschichte der heutigen Kreisstadt fortgeführt, in welchem unter anderem der Gründungsmythos und die Entwicklung von einem kleinen Marktort zu einer wichtigen Stadt beleuchtet wird.

³³ Vgl. Wolf et al. 2020, S. 11.

³⁴ Vgl. Ebd., S. 11.

4 Die Geschichte des mittelalterlichen Erdings im Herzogtum der Wittelsbacher

4.1 Der Gründungsmythos

4.1.1 Das alte Forschungsbild

Es ist die weitverbreitete Forschungsansicht vertreten, dass die heutige Kreisstadt im Zuge des wittelsbachischen Gründungsfieber um den Zeitraum von 1228 – 1237 entstanden ist. Als Begründung wird hierbei das Herzogsurbar der Wittelsbacher herangezogen, da im Salbuch bereits von einem Markt, Zoll und Gericht in Erding die Rede ist.³⁵

Bei dem Herzogsurbar handelt es sich im Allgemeinen um eine Verschriftlichung von „Besitzungen, Rechte[n] sowie zu erwartenden Einkünfte und Dienste weltlicher oder geistlicher Grundherrschaften.“³⁶ Zusammengefasst bedeutet diese Definition somit, dass in jener Schriftquelle die Abgaben der Märkte und Städte verzeichnet wurden, die damals in die herzogliche Kasse der Wittelsbacher einfließen.³⁷

Doch worauf stützt die Annahme, dass Erding gerade um den Zeitraum von 1228 – 1237 gegründet wurde, die in der Geschichtswissenschaft große Akzeptanz findet? Schließlich feierte die Stadt unter der Regie des damaligen Bürgermeisters Friedrich Herbig (1858 – 1936) im Jahre 1928 erstmals ihr 700-jähriges Gründungsjubiläum, als das Ereignis „neun Tage lang mit einem großem Volksfest, mit Gewerbe- und Nutztierschau [...], einem historischen Festzug und weiteren publikumswirksamen Veranstaltungen“³⁸ zelebriert wurde.

Es sei vorweggenommen, dass sich im Laufe der Jahrhunderte bereits eine Reihe von Historikern mit der Entstehungsgeschichte der heutigen Kreisstadt auseinandergesetzt haben. Denn ein wesentliches Problem ist hierbei, dass eine vom Herzog verliehene Gründungsurkunde für Erding bis heute nicht vorliegt.³⁹ Hinzu kommt, wie schon eingangs erwähnt, die spärliche und unzureichende Quellenlage, die lediglich Platz für verschiedene Gründungsmythen schafft.

³⁵ Vgl. Weiß 2013, S. 33.

³⁶ Vgl. Bader, Matthias: Urbare, publiziert am 19.11.2014; in: Historisches Lexikon Bayern, URL unter: <<https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Urbare>> (letzter Zugriff: 23.02.2022).

³⁷ Vgl. Deutinger 2017, S. 11.

³⁸ Ebd., S. 9.

³⁹ Vgl. Ebd., S. 9–12.

Nichtsdestotrotz stammt der uns früheste bekannteste Forschungsansatz von Bernhard Zöpf. Der Schullehrer aus Dorfen lieferte im 19. Jahrhundert eine umfangreiche Analyse der vorhandenen mittelalterlichen Quellen, dessen Forschungsergebnisse er im Forschungswerk *Historisch-topographische Beschreibung des Landgerichts Erdings* veröffentlichte. In seiner These schlussfolgerte er, dass die Gründung Erdings unter der Regierungszeit Otto II. dem Erlauchten zwischen 1231 und 1253 erfolgen musste.⁴⁰

Jene These wurde allerdings im 20. Jahrhundert durch Georg Haager, dem damaligen Leiter des Generalkonservatoriums der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns, revidiert. Haager war der Ansicht, dass es unabdingbar zu untersuchen sei, ob Erding bereits unter dem Vorgänger Herzog Ottos II., Herzog Ludwig der Kelheimer, angelegt wurde, da im bayerischen Herzogsurbar bereits von einem Markt, Gericht und Zoll in Erding die Rede ist.⁴¹

Diese Behauptung wurde später von Hans Dachs, ehemaliger Professor für Geschichte an der philosophisch-theologischen Hochschule Regensburg, unterstützt und leicht abgeändert. In seinem Forschungswerk *Erding – Das Werden einer Stadt* lieferte Dachs einer der wohl gründlichsten wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit der Erdinger Stadtgeschichte, dessen Forschungsergebnisse schließlich bis heute das Fundament der historischen Stadtforschung bilden. In seiner Darstellung korrigierte er den Entstehungszeitpunkt der Herzogsurbar, welcher seiner Ansicht nach wenige Jahre später als der bis dahin angenommene Zeitraum von 1224 – 1228 entstanden sein muss, und fügte hinzu, dass die Gründung Erdings mit der fehlgeschlagenen Auseinandersetzung der Wittelsbacher mit den Freisinger Bischöfen einherging. Als schließlich der letzte Versuch der Herzöge gescheitert war, im Jahre 1230 Freising unter ihre Herrschaftskontrolle zu bringen, wurde Erding als Bollwerk gegen die Herrschaft der Freisinger Bischöfe ausgebaut. Dachs kam somit zum Fazit, dass Erding erst 1230 errichtet wurde.⁴²

Zusammengefasst lässt sich bis jetzt festhalten, dass eine Vielzahl an Forschern und die Stadt selbst, wie aus der offiziellen Internetseite zur Geschichte des Landkreises entnommen werden kann,⁴³ auf den Gründungszeitraum von 1228 – 1230 festhält.

⁴⁰ Vgl. Ebd., S. 10–11.

⁴¹ Vgl. Ebd., S. 10–11.

⁴² Vgl. Ebd., S. 11–12.

⁴³ Vgl. Anonym: Die Geschichte des Landkreises Erdings, publiziert am o. A.; in: Landkreis Erding, URL unter: <<https://www.landkreis-erding.de/landkreis-politik-verwaltung/der-landkreis-erding-stellt-sich-vor/geschichte/>> (letzter Zugriff: 22.02.2022).

4.1.2 Das neue Forschungsbild

In der modernen Forschungsauslegung reiben diese Überlegungen allerdings auf verschiedenen Konfliktpunkten. Die Historiker Roman Deutinger und Hans Bauer argumentieren, dass Erding weitaus früher entstanden sein muss als im bisher angenommenen Zeitraum von 1228/ 30.⁴⁴

Deutinger erläutert hierbei einerseits, dass die Nennung eines Marktes im Herzogsurbar nicht mit der Gründung einer Siedlung gleichzusetzen ist. Andererseits fügt er hinzu, dass das Vorhandensein eines Marktes nicht mit der Existenz einer Stadt gleichzustellen ist. Des Weiteren lässt sich die Erstnennung eines Marktes nicht auf einen bestimmten Gründungszeitpunkt festlegen, sondern lediglich auf einen Zeitraum von mehreren Jahren. Außerdem sei nach der Ansicht Deutingers die Herzogsurbar erst später als im Jahr 1228 entstanden.⁴⁵

Daher soll nun im Folgenden das neue Forschungsbild, welches schwerpunktmäßig auf die Überlegungen Deutingers in seinem Aufsatz *Die Anfänge der Stadt Erding* im Sammelbuch des Oberbayerischen Archivs 141 aus dem Jahr 2017, präzise dargestellt werden.

In seiner Publikation stellt der Historiker grundsätzlich drei Fragen auf:⁴⁶

Wurde Erding als Stadt gegründet oder entwickelte sich Erding von einem kleinen Markt zu einer Stadt?

Wann wurde Erding gegründet?

Von wem wurde Erding gegründet?

Schritt für Schritt werden diese Fragen im Folgenden anhand der Forschungsergebnisse Deutingers beantwortet.

4.1.2.1 *Wurde Erding als Stadt gegründet?*

Um eine Antwort auf diese Fragestellung zu finden, sei es laut Deutinger vorab wichtig, sich zunächst die typischen Merkmale einer mittelalterlichen Stadt anzuschauen, um einen Vergleich zu Erding herzustellen. Die charakteristischen Eigenschaften setzen sich wie folgt zusammen:⁴⁷

⁴⁴ Wilhelm 2016.

⁴⁵ Vgl. Deutinger 2017, S. 12–13.

⁴⁶ Vgl. Ebd., S. 13 ff.

⁴⁷ Vgl. Ebd., S. 13–14.

- die Größe einer Siedlung
- ein differenziertes Gewerbe
- ein regelmäßiger Markt
- eine Zentralitätsfunktion
- eine militärische Befestigung
- die Bildung eines eigenen Rechtsbereich
- die Organisation einer Körperschaft
- die Nennung des Begriffs „Stadt“ in den zeitgenössischen Quellen

Hinsichtlich des ersten Merkmals erläutert Deutinger, dass zwar wenige Häuser keine Stadt bilden, aber auf der anderen Seite keine bestimmte Anzahl von Gebäuden und Einwohnern nötig ist, um von einer Stadt zu sprechen, denn in der Regel waren die meisten Städte im Mittelalter nur unter 1000 Einwohner groß. Aus diesem Grund sollte die Größe einer Siedlung immer als relative Größe zum Umland betrachtet werden.⁴⁸ Im Falle Erdings kann hierzu keine verlässliche Aussage getroffen werden, denn die vorhandenen Schriftquellen bieten uns keine genaue Auskunft über die Größe der Siedlung im 13. Jahrhundert. Hinzu kommt, dass keine Anzahl an Bürgern sowie Anwesen für das Mittelalter verzeichnet sind.⁴⁹

Mit dem Merkmal eines differenzierten Gewerbes sind die verschiedenen handwerklichen Berufe gemeint, welche unterschiedliche Güter für den Ort selbst oder das Umland anfertigten. Dieses Gewerbe äußerte sich beispielsweise in Form von Bäcker, Metzger, Schreiner oder Gerber. Die Vermittlung zwischen Produzenten und Verbrauchern übernahmen dann die Kaufleute oder Fernhändler.⁵⁰ Für Erding finden sich Schriftquellen und Urkunden erst aus dem 14. Jahrhundert, welche ein organisiertes Gewerbe im Ort bestätigen. Ein sehr bekanntes Beispiel sind hierbei die Loderer, die insbesondere zwischen Spätmittelalter und Frühe Neuzeit eine führende Rolle in der städtischen Wirtschaft einnahmen.⁵¹

Unter dem Aspekt eines regelmäßigen Marktes wird ein Handelszentrum für das Umland verstanden, welcher wöchentlich stattgefunden hat.⁵² In Erding war das in vielerlei Hinsicht

⁴⁸ Vgl. Ebd., S. 13.

⁴⁹ Vgl. Ebd., S. 15 – 16.

⁵⁰ Vgl. Ebd., S. 13.

⁵¹ Vgl. Gribl 2015, S. 2.

⁵² Vgl. Deutinger 2017, S. 13.

vorhanden. Neben den Tagesmärkten gab es auch stets Wochen- und Jahrmärkte, die für einen wirtschaftlichen Aufschwung des Ortes ab dem 13. Jahrhundert sorgten. Repräsentativ hierfür ist vor allem die ab dem 14. Jahrhundert bezeugte *Schranne*, welche zwischenzeitlich in der Frühen Neuzeit zum zweitgrößten Getreidemarkt in Bayern aufgestiegen war und somit zu einer wichtigen Einnahmequelle der wittelsbachischen Herzöge zählte.⁵³

In Bezug auf das Merkmal der Zentralitätsfunktion erläutert Deutinger, dass eine Stadt die Funktion eines Herrschaftsmittelstandorts erfüllt, beispielsweise als Sitz eines Bischofs, herzoglichen Beamten oder Landrichters.⁵⁴ In Erding wird 1284 erstmals die Existenz eines Landrichters genannt, ein Jahr später wird zudem ein Landgericht schriftlich bezeugt. Hinzu kommt, dass ab 1317 das Vorhandensein eines herzoglichen Pflegers in der heutigen Kreisstadt bestätigt wird, welcher für die Rechtsprechung im Erdinger Landgericht verantwortlich war.⁵⁵

Charakteristisch für eine Stadt galt eine militärischen Befestigung. Diese äußerte sich in Form eines Walls mit Graben oder einer angelegten Stadtmauer. Es ist somit die wichtigste Abgrenzung zu einem bloßen Markort oder Dorf.⁵⁶ Aus den Schriftquellen ist bekannt, dass bereits um 1250 der erste Befestigungsring um den Erdinger Markt entstand. Hierbei dienten die Flussarme der Sempt und der Fehlbach als Wassergräben. Im 14. Jahrhundert wurde des Weiteren eine herzogliche Stadtburg im Südwesteck der Altstadt errichtet. Außerdem erfolgte im Anschluss, nämlich im 14./ 15. Jahrhundert, der weitere Ausbau mit Stadtmauer und vier Stadttoren, welche durch Einkünfte aus Zoll und Markt finanziert wurden.⁵⁷

Die Bildung eines Rechtsbereich spiegelt sich beispielsweise in Form eines Stadtrechts wider, welcher vom Stadtherrn verliehen wurde.⁵⁸ Das früheste Stadtrecht für Erding ist aus dem Jahr 1323 bekannt. Allerdings handelt es sich hierbei nicht um ein Original, sondern um eine fehlerhafte Abschrift aus dem 18. Jahrhundert, welche keine Verleihung, sondern eine Bestätigung des Stadtrechts darstellt.⁵⁹

⁵³ Vgl. Weiß 2013, S. 37.

⁵⁴ Vgl. Deutinger 2017, S. 13.

⁵⁵ Vgl. Gribl 2015, S. 34–35.

⁵⁶ Vgl. Deutinger 2017, S. 13–14.

⁵⁷ Vgl. Weiß 2013, S. 35.

⁵⁸ Vgl. Deutinger 2017, S. 14.

⁵⁹ Vgl. Ebd., S. 15–16.

Mit der Organisation einer Körperschaft sind die verschiedenen Gremien der Selbstverwaltung gemeint, die durch eine Stadtgemeinde gebildet wurde, was sich beispielsweise in Form eines Stadtrats äußerte. Der Status einer Körperschaft kam insbesondere durch das Führen eines Stadtsiegels zum Ausdruck.⁶⁰ Im Falle Erdings ist das älteste erhaltene Stadtwappen - ein schräggestelltes, zweischneidiges Pflugeisen - dargestellt in Abb. 7 - frühestens aus dem Jahr 1303 bekannt. Gemäß dem Zeitchronisten Friedrich Herbig soll allerdings Herzog Ludwig der Bayer den Erdingern als Dank für ihren Einsatz bei der *Schlacht von Gammelsdorf* erst im Jahr 1313, dementsprechend nachträglich, die Pflugschar als Stadtwappen in den wittelsbachischen Herzogsfarben Blau und Weiß verliehen haben.⁶¹



Abb. 7: Das älteste erhaltene Stadtsiegel Erdings aus dem Jahr 1303, Umschrift: SIGILLVM CIVIVM IN AERDINGA, Abbildung: Hans Dachs.

Zu guter Letzt kommt als Kriterium die zeitgenössische Bezeichnung als „Stadt“ hinzu. Darunter wird verstanden, dass eine Stadt als eine Stadt gilt, wenn sie als solches in den Quellen bezeichnet wird.⁶² Allerdings wird im Falle Erdings ein Problem deutlich, denn in den Schriftquellen wird, trotz einer festen Etablierung einer Körperschaft im 13. und 14. Jahrhundert, nicht konsequent von einer Stadt gesprochen.⁶³ Nichtsdestotrotz ist bereits im Jahre 1280 von einer *Stadt* und im Jahre 1314 von einem *Oppidum*, also einer befestigten Siedlung, die Rede.⁶⁴

Mit Hinblick auf die Kriterien erläutert Deutinger, dass Erding erst zur Wende vom 13. ins 14. Jahrhundert als Stadt in Erscheinung tritt und sich erst von einem Markort zu einer Stadt entwickelte. Denn spätestens zu diesem Zeitpunkt verfügt der Ort eine feste Körperschaft mit Stadtrecht, Stadtsiegel und einer etablierten Bürgerschaft. Hinzu kommt, dass Erding spätestens für das Jahr 1317 den Sitz eines herzoglichen Pflegers aufweist, der für die Rechtsprechung des Landgerichts, welches für das Jahr 1285 bezeugt ist, verantwortlich war.⁶⁵

⁶⁰ Vgl. Ebd., S. 14.

⁶¹ Vgl. Gribl 2015, S. 26.

⁶² Vgl. Deutinger 2017, S. 14.

⁶³ Vgl. Ebd., S. 16.

⁶⁴ Vgl. Gribl 2015, S. 23.

⁶⁵ Vgl. Deutinger 2017, S. 16.

4.1.2.2 Wann wurde Erding gegründet?

Die Erstnennung der heutigen Kreisstadt wird durch die Herzogsurbar der Wittelsbacher aus dem 13. Jahrhundert erstmals in den Schriftquellen bezeugt, als von einem Markt, Gericht und Zoll in Erding die Rede ist.⁶⁶

Über eine genaue Datierung des Salbuchs wird in der heutigen Geschichtswissenschaft allerdings noch intensiv diskutiert. Historiker, wie Herr Prof. Dr. Weiß vom Lehrstuhl für Bayerische Geschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, verweist in seinem Aufsatz *Erding im Herzogtum der Wittelsbacher* auf einen Zeitraum von 1229 – 1237.⁶⁷ Andere wiederum, wie Matthias Bader, nennt in seinem Lexikonartikel einen Zeitraum von 1231 – 1234.⁶⁸ Daher kommt nun die Frage auf, ob Erding unter der Regierungszeit Ludwig dem Kelheimer (reg. 1183 – 1231) oder unter der Herrschaftszeit Otto II. dem Erlauchten (reg. 1231 – 1253) gegründet wurde.

Bevor dies in einem weiteren Schritt genauer betrachtet wird, soll zunächst die Einkommenssteuern der verschiedenen Kleinmärkte, die im Herzogsurbar für das 13. Jahrhundert verzeichnet sind, tabellarisch veranschaulicht werden.

	Erding	Riedenburg	Schleißach	Aibling	Lauterbach
Pfund an Silberpfennigen	6 Pfund	5 Pfund	2 Pfund	2 Pfund	1 Pfund

Tabelle 1: Der erwirtschaftete Pfund an Silberpfennigen der bayerischen Märkte im 13. Jahrhundert (Deutinger, Die Anfänge der Stadt Erding, S. 17 – 18).

Anhand dieser Tabelle lässt sich festhalten, dass Erding unter den kleineren Märkten in Bayern um den Zeitraum von 1228 – 1237 mit die höchsten Steuern zahlt. Aus diesem Grund ergibt sich laut Deutinger das Problem, dass, wenn der Markort Erding erst um 1230 gegründet wurde, wie es in der Geschichtswissenschaft weitverbreitet angenommen wird, wie dieser innerhalb derart kurzer Zeit dermaßen umsatzstark sein konnte.⁶⁹ Zu diesem Entschluss kommt auch der Historiker Hans Bauer.⁷⁰

⁶⁶ Vgl. Weiß 2013, S. 33–34.

⁶⁷ Vgl. Ebd., S. 33–34.

⁶⁸ Vgl. Bader 2014.

⁶⁹ Vgl. Deutinger 2017, S. 18–19.

⁷⁰ Vgl. Bauer 2016, S. 123–125.

Ein weiteres Indiz sind auch die verzeichneten Zolleinnahmen, die ebenfalls tabellarisch dargestellt werden.

	Cham	Vilsbiburg	Erding	Karlstein	Ingolstadt	Schwandorf
Pfund an Silberpfennigen	190 Pfund	12 Pfund	11 Pfund	10 Pfund	7 Pfund	3 Pfund

Tabelle 2: Der erwirtschaftete Pfund an Silberpfennigen der bayerischen Zölle im 13. Jahrhundert. (Deutinger, Die Anfänge der Stadt Erding, S. 18 – 19).

Auch hier lässt sich ableiten, dass der Erdinger Zoll eine lukrative Einnahmequelle für die wittelsbachischen Herzöge in den 1230er Jahren bildete. Zwar verzeichnet Cham im Herzogsurbar den höchsten Betrag – da der Ort an der Hauptverkehrsrouten von Regensburg nach Böhmen lag – jedoch ist Erding bei den kleinen Summen wieder ganz vorne mit dabei.⁷¹

Hinzu kommt, dass dem Erdinger Zoll eine wesentliche Bedeutung zugeschrieben wurde. Deutinger verweist hierbei in den Schriftquellen auf eine Urkunde Herzog Ottos II., in welcher die Zisterzienserabtei Salem am Bodensee von verschiedenen Zollstätten im Herzogtum Bayern befreit wurde, darunter auch Erding. Auf den ersten Blick erscheint dieses Privileg nicht außergewöhnlich, jedoch ist bemerkenswert, dass ein Kloster, welches vor allem 300 km vom Ort entfernt war, das Interesse an einer Befreiung der Zollstätte in Erding bekundete. Des Weiteren wurden hierbei insbesondere Luxuswaren aus dem gehobenen Sortiment, wie Wachs, Salz und Felle, vom Zoll befreit, welche für den Fernhandel große Gewinne abwarfen.⁷² Aufgrund dieser Tatsache kann angenommen werden, dass der Erdinger Zoll bereits im 13. Jahrhundert von besonderer Wichtigkeit war.

Insgesamt zieht Deutinger daraus das Fazit, dass Erding längst um 1230 zu den wichtigeren Marktorten und Zollstätten im Herzogtum der Wittelsbacher gehörte. Allerdings erläutert der Historiker, dass die Höhe der Erwirtschaftung aus Markt und Zoll nicht mit einer erst gegründeten und im Aufbau befindlichen Siedlung einhergehen kann. Folglich revidiert er den Entstehungszeitpunkt von 1228 – 1230 und fügt hinzu, dass der Markt Erding weitaus älter sein muss als seine Ersterwähnung im Herzogsurbar.⁷³

⁷¹ Vgl. Deutinger 2017, S. 19.

⁷² Vgl. Ebd., S. 19.

⁷³ Vgl. Ebd., S. 19.

4.1.2.3 *Von wem wurde Erding gegründet?*

Das Erdinger Umland war im 12. und 13. Jahrhundert von verschiedenen Herrschaftsmächten besiedelt. Kleine lokale Adelsfamilien, freie Grundbesitzer und verschiedene kirchliche Grundherrschaften teilten sich die Macht im Sempttal.⁷⁴

Die Wittelsbacher waren damals in großer Konkurrenz zu den Grafen von Andechs. Diese bildeten zusammen mit den Wittelsbachern die mächtigste Adelsfamilie in Bayern, die außerdem ab 1180 in den Rang der Reichsfürsten aufgenommen waren. Die Grafen von Andechs besaßen den größten Teil Oberbayerns zwischen Tegernsee und Ammersee. Im Erdinger Umland hatten sie sowohl Besitztümer in Ober- und Niederding, als auch einen Hof in Werndlfling sowie einen großen Hof in Altenerding.⁷⁵

Allerdings sollte sich das Schicksal zugunsten der Wittelsbacher wenden, denn im Jahre 1208 sind sämtliche Besitzungen der Grafen von Andechs an die wittelsbachische Familie übergegangen, nachdem die Andechser verdächtigt wurden, bei der Ermordung des deutschen Königs Phillip von Schwaben (reg. 1198 – 1208) mitverschwoeren gewesen zu sein.⁷⁶

Somit ergeben sich laut Deutinger zwei zentrale Fragen hinsichtlich der Gründung Erdings:⁷⁷

Wurde der Markt Erding auf dem Ebersberger Grund errichtet, da die Wittelsbacher als Vögte über die Besitzungen des Klosters Ebersberg agierten?

Wurde der Markt Erding durch die Grafen von Andechs gegründet und ging ab 1208 dann komplett über die Wittelsbacher über?

Zwar bleiben diese Fragen aufgrund der unzureichenden Quellenlage unbeantwortet, sodass lediglich Vermutungen aufgestellt werden können, jedoch kann angenommen werden, dass der Markt Erding unter der Federführung der Wittelsbacher gegründet wurde. Als Begründung kann hierfür herangezogen werden, dass die heutige Stadt typische Merkmale der wittelsbachischen Stadtplanung aufweist. Diese sind beispielsweise ein breitangelegter Marktplatz und Straßenmarkt im Stadtkern, gefolgt von einer langen Hauptstraße, an welcher

⁷⁴ Vgl. Ebd., S. 20 – 21.

⁷⁵ Vgl. Ebd., S. 21 – 22.

⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 22.

⁷⁷ Vgl. Ebd., S. 23.

verschiedene Häuser symmetrisch aneinandergereiht sind. Eine Karte, datiert für das Jahr 1812, verdeutlicht das in Abb. 8.

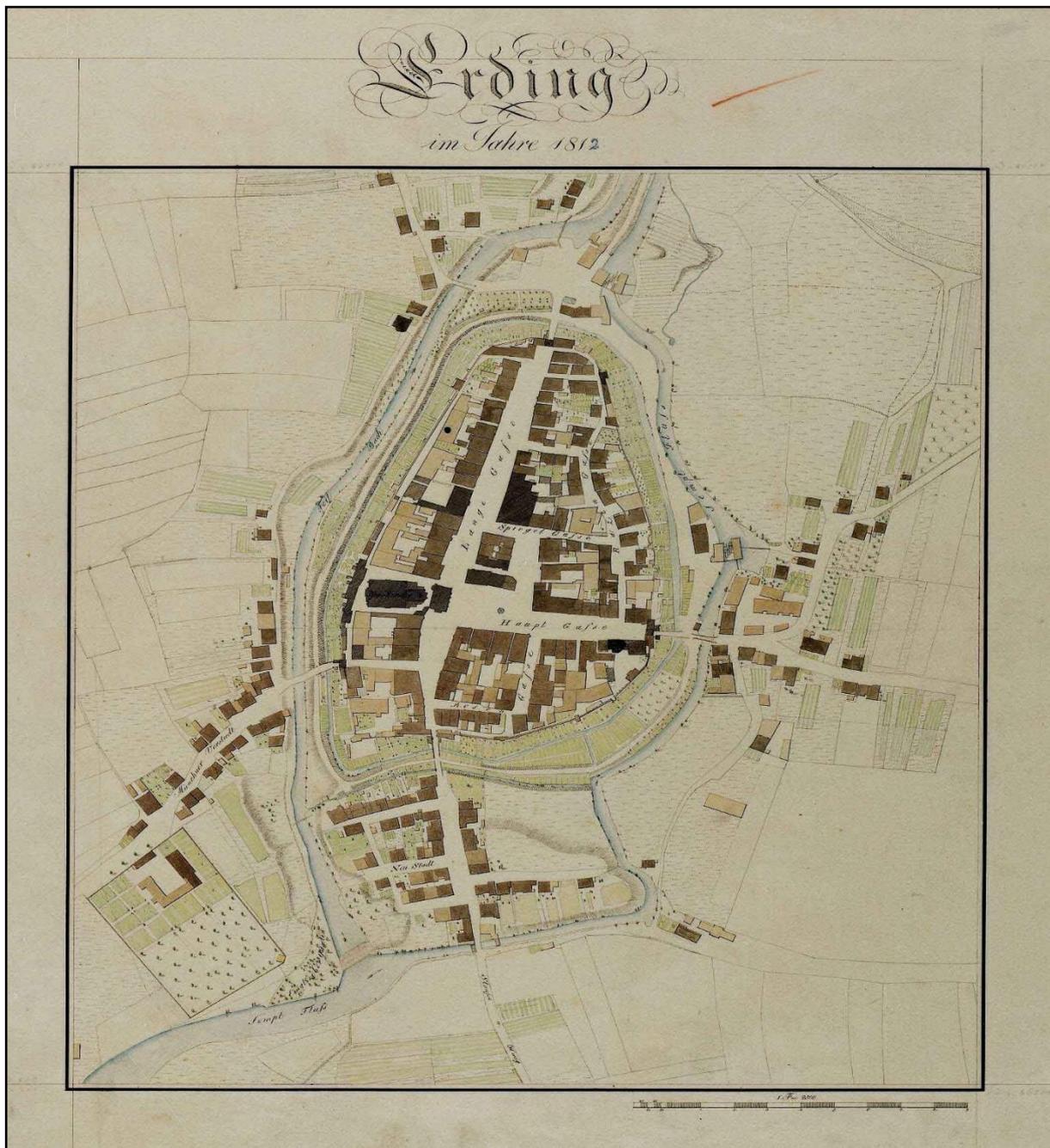


Abb. 8: Der Katasterplan der Stadt Erding im Jahre 1812, Abbildung: Albrecht A. Gribl.

Deutinger zieht insgesamt das Fazit, dass es im Falle Erdings keinen einmaligen, punktuellen Stadtgründungsakt gegeben hat. Vielmehr ist der Ort in einem längeren Prozess von Jahrzehnten zu einer Stadt herangewachsen. Schließlich erfüllt Erding erst mit der Wende ins

14. Jahrhundert alle wesentliche Kriterien einer Stadt wie beispielsweise die Etablierung einer festen Körper- und Bürgerschaft oder den Sitz eines herzoglichen Pflegers.⁷⁸

Allerdings muss dabei der Entstehungszeitpunkt von 1228 – 1230 revidiert werden. Zwar weist Erding mit der Erstnennung im Herzogsurbar bereits einen Markt, ein Gericht und einen Zoll auf, allerdings konnte sich die Siedlung bereits in diesem Zeitraum als wirtschaftsstarker Marktort und Zollstätte im bayerischen Herzogtum etablieren, welches nicht mit einer erst gegründeten und im Aufbau befindlichen Siedlung einhergehen kann. Aufgrund der typischen Merkmale der wittelsbachischen Stadtplanung kann des Weiteren angenommen werden, dass Erding unter Herzog Ludwig dem Kelheimer (reg. 1183 – 1231) angelegt wurde. Jedoch kann das genaue Gründungsjahr aufgrund der dürftigen Quellenlage weiterhin nicht präzise festgelegt werden.

4.2 Die Entwicklung eines Kleinmarktes zu einer bedeutenden Stadt

Die heutige Kreisstadt setzt sich aus verschiedenen Stadtteilen zusammen, unter anderem aus dem Hauptort Erding und den Ortsteilen Altenerding, Aufhausen, Klettham, Langengeisling oder Siglfing. Die Siedlung Erding wird als *Ardeoingas* erstmals schriftlich im ältesten Codex des Bistums Freising, dem sogenannten *Cozroh-Codex*⁷⁹, welcher auf den Zeitraum zwischen 788 und 799 datiert wird, erwähnt, als Königsboten des fränkischen Königs Karl dem Großen den Ort aufgrund strittiger Beziehungen zu Niederwörth untersuchten.⁸⁰

Der Begriff *Ardeoingas* bezieht sich auf den heutigen Stadtteil Altenerding. Der Name setzt sich aus dem erschlossenen Personennamen *Ardeo* und der Endung *-ingen* zusammen. In anderen Worten ist die Bezeichnung als Siedlung der Leute des *Ardeo* zu interpretieren. Schlussfolgernd ist der Begriff somit auf den Adeligen *Ardeo* der Adelsfamilie der Agilolfinger zurückzuführen, welcher sich mit seinem Gefolge im fruchtbaren Semptgau niedergelassen hatte.⁸¹

Die Agilolfinger waren bis ins 8. Jahrhundert das dominierende Adelsgeschlecht in Bayern. Sie waren gerade im Erdinger Umland reichlich begütert. Allerdings wurden die Agilolfinger als bayerisches Herzogsgeschlecht im Jahre 788 abgesetzt, sodass sämtliche Besitztümer an das karolingische Königsgeschlecht übergingen.⁸²

⁷⁸ Vgl. Ebd., S. 28–29.

⁷⁹ Vgl. Gribl 2015, S. 20.

⁸⁰ Vgl. Weiß 2013, S. 32.

⁸¹ Vgl. Gribl 2015, S. 19.

⁸² Vgl. Weiß 2013, S. 32.

Im 12. und 13. Jahrhundert war das Erdinger Umland jedoch von verschiedenen Herrschaftsmächten besiedelt. Kleine lokale Adelsfamilien, freie Grundbesitzer und verschiedene kirchliche Grundherrschaften teilten sich die Macht im Sempptal. Zwar verfügte das wittelsbachische Herzogsgeschlecht bis dahin über alten Besitz im Erdinger Umland, allerdings bildete dort das Zentrum der Macht die kirchliche Grundherrschaft. Die Wittelsbacher handelten dabei als Vögte des Bistums Freising und des Salzburger Domkapitels sowie einer Reihe von Klöstern und Stiften, wie unter anderem dem Kloster Ebersberg. Jedoch gelang es den Wittelsbachern bis zum Ende des 12. Jahrhunderts fast alle fremden Herrschaftsrechte aus dem Raum zwischen Freising und Isen zu verdrängen und ihr Territorium auszuweiten, was das Fundament für eine Gründung Erdings schuf.⁸³

Die Gründung hatte im Zuge der wittelsbachischen Städtegründungspolitik eine mehrfache Funktion. Mit Erding sollte einerseits ein Verteidigungs- und Handelsstützpunkt zwischen München und Landshut errichtet werden, andererseits diente der Ort als Machtdemonstration gegenüber dem kirchlichen Hochstift Freising. Mit der Gründung Erdings sollte daher insgesamt die wittelsbachische Präsenz im Sempptal gestärkt werden.⁸⁴

Die zahlreichen Tages-, Wochen- und Jahrmärkte bildeten dabei das Zentrum der Neugründung. Infolgedessen wurde um 1250 der erste Befestigungsring um den Markt errichtet. Diesbezüglich fungierten die Flussarme der Sempt und der Fehlbach als Wassergräben, bevor im 14. Jahrhundert die herzogliche Stadtburg im Südwesteck der Altstadt errichtet wurde. Schließlich erfolgte, spätestens gegen Ende des 15. Jahrhunderts nachweisbar, der weitere Ausbau mit Stadtmauer und den vier Stadttoren. Von den ursprünglichen vier Stadttoren – im Süden das *Haager Tor*, im Westen das *Münchener Tor*, im Osten das *Landshuter Tor* und im Norden das *Freisinger Tor* – ist nur noch das Landshuter Tor, dargestellt in Abb. 7, erhalten. Der Ausbau wurde dabei durch Einkünfte aus Handel und Zoll finanziert.⁸⁵



Abb. 9: Das Landshuter Tor, Abbildung: Alexander Weiher.

⁸³ Vgl. Ebd., S. 33.

⁸⁴ Vgl. Ebd., S. 34.

⁸⁵ Vgl. Gribl 2015, S. 22–23.

Für Erding kam, neben der wirtschaftlichen Bedeutung, auch ein politischer Stellenwert hinzu. Für das Jahr 1285 ist nämlich ein Landgericht schriftlich bezeugt, das mit der Ernennung eines Landrichters ein Jahr zuvor einherging. Allerdings ist in der Geschichtswissenschaft mangels Quellen noch ungeklärt, ob ein Landgericht womöglich schon früher existiert hat, da im Jahre 1255 die erste bayerische Landesteilung in die Teilherzogtümern Oberbayern und Niederbayern erfolgte. Erding war von diesem Zeitpunkt an dem Herzog von Bayern-Landshut unterstellt.⁸⁶

Im Jahre 1271 wird das bisherige Dorf *Ardingen* zur besseren Unterscheidung *Altenerding* genannt. Die Stadt selbst wird 1300 als *Aerding*, 1347 als *Arding* und schließlich ab 1393 als *Erding* in den Schriftquellen bezeichnet.⁸⁷

Im Zuge der Jahrhunderte entwickelte sich Erding von einem kleinen Markttort zu einer bedeutenden Stadt im bayerischen Herzogtum. Bereits im Jahre 1280 wird Erding als „Stadt“ und ab 1314 als „Oppidum“ genannt. Die Wichtigkeit des Ortes unterstreichen außerdem die Schriftquellen, denn Erding wird bereits bei der ersten bayerischen Landesteilung von 1255, zusammen mit den Bollwerken Regensburg, Cham, Kelheim, Landshut, Neuötting, Reichenhall oder Burghausen, als wichtiger Eckpfeiler des Herzogtums Niederbayern genannt.⁸⁸

Nicht nur wirtschaftlich gesehen zeichnete sich Erding im wittelsbachischen Herzogtum aus. Auch diente die altbayerische Herzogsstadt als wichtiger Verhandlungsort zwischen den wittelsbachischen Linien. Das ist unter anderem bezeugt durch den *Erdinger Vertrag* von 1450, als die beiden Herzöge Ludwig IX. der Reiche (reg. 1450 – 1479) von Bayern-Landshut und Herzog Albrecht III. (reg. 1438 – 1460) von Bayern-München über das Erbe der ausgestorbenen Ingolstädter-Linie verhandelten.⁸⁹

Im Laufe der Hoch- und Spätmittelalters formte sich Erding insgesamt zu einem politischen und wirtschaftlichen Umschlagpunkt der wittelsbachischen Politik. Gerade als Wirtschaftsstandort, hierbei seien vor allem die Schranne und das Gewerbe der Loderer erwähnt, nahm der Ort eine zentrale Rolle im wittelsbachischen Herzogtum ein. Mit der Errichtung einer Stadtmauer, welche spätestens ab das 15. Jahrhundert nachweisbar ist, gehörte Erding von nun an zu einer etablierten und wohlbefestigten Stadt mit einer festen Körper- und Bürgerschaft. Die folgende Abbildung veranschaulicht das spätmittelalterliche Stadtbild Erdings.

⁸⁶ Vgl. Weiß 2013, S. 35–36.

⁸⁷ Vgl. Gribl 2015, S. 35.

⁸⁸ Vgl. Deutinger 2017, S. 28.

⁸⁹ Vgl. Weiß 2013, S. 36.

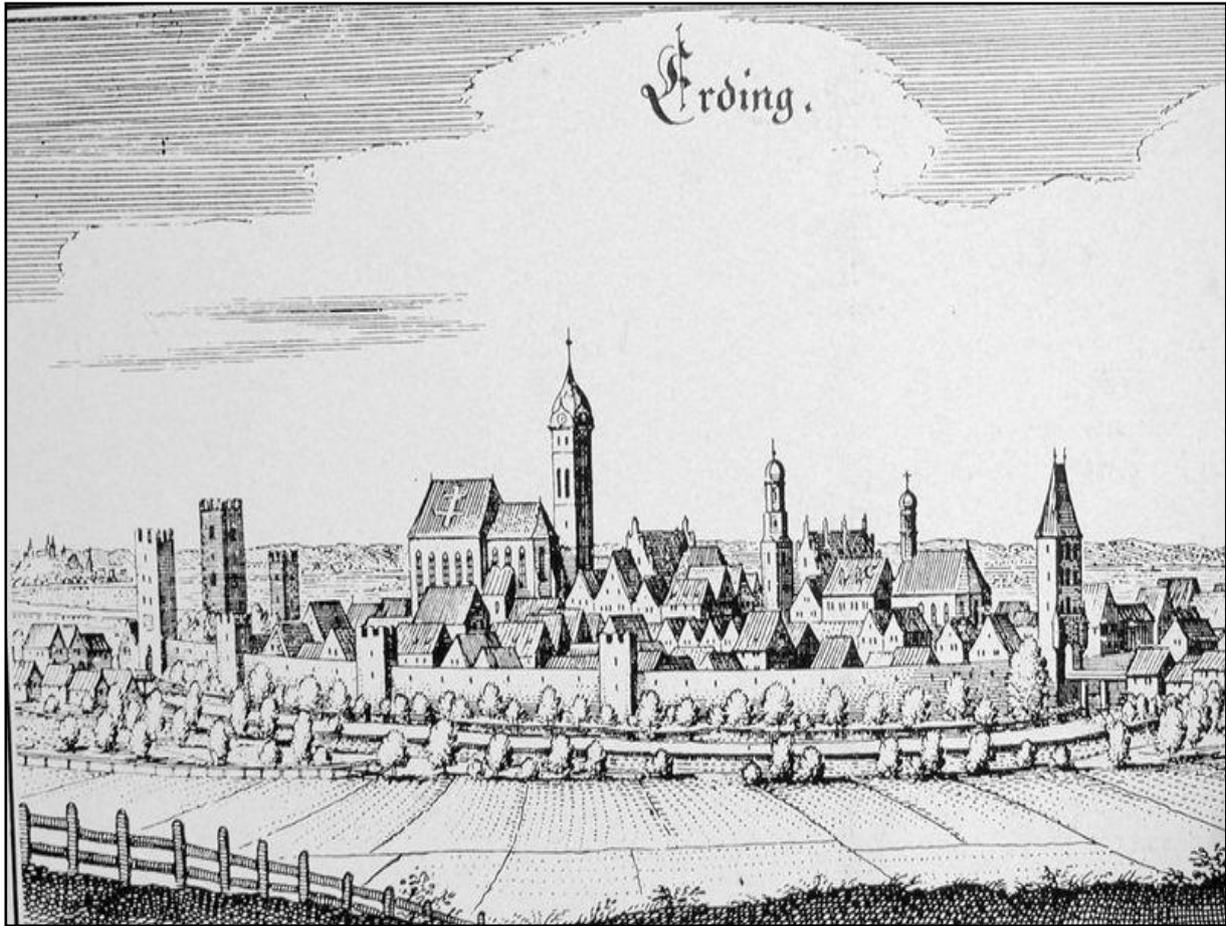


Abb. 10: Die Stadt Erding im Spätmittelalter, Abbildung: Matthäus Merian.

Eine visuelle Darstellung des mittelalterlichen Erdings kann auf dem YouTube-Kanal von Herrn Thomas Schöberl betrachtet werden. Besonders zu empfehlen ist hierbei das Video *Historisches Erding*⁹⁰, in welchem er das mittelalterliche Stadtbild Erdings übersichtlich illustriert.

⁹⁰ Schöberl, Thomas: Historisches Erding HD (Hochauflösende Version), publiziert am 12.04.2020; in: YouTube, URL unter: <<https://www.youtube.com/watch?v=GGiq83x0W5U>> (letzter Zugriff: 26.03.2022).

5 Der Handel und die Wirtschaft im mittelalterlichen Erding

5.1 Der Markt, der Zoll und das Gewerbe

In Erding fanden, neben den Tagesmärkten, zwei Wochenmärkte, wie unter die Schranne, und bis zu sechs Jahrmärkte, wie der Peter- und Paul-Markt statt.⁹¹ Eine herausragende Bedeutung hatte hierbei vor allem die Schranne, ein am Donnerstag im wöchentlichen Rhythmus stattfindender Getreidemarkt, welcher zwischenzeitlich nach München zur zweitgrößten Schranne in Bayern aufgestiegen war.⁹²

Wie bereits erläutert, gehörte Erding bereits in den 1230er Jahren zu einer lukrativen Einnahmequelle der Wittelsbacher Herzöge. An den vielen Märkten erfreuten sich auch besonders die Zölle, die für den Ort bereits im 13. Jahrhundert große Beträge erwirtschaften konnte. Folglich ist es unabdingbar, dass die Märkte und Zölle eine zentrale Rolle in der städtischen Wirtschaft einnahmen.

Auf alle Waren, die durch Erding transportiert wurden, hatten die Erdinger Einwohner ein Vorkaufsrecht. Handelsgüter bildeten vor allem Getreide, Wolle, Leinen, Felle und Vieh.⁹³ Insbesondere Getreide, das durch die fruchtbaren Böden im Erdinger Moos *en masse* erwirtschaftet werden konnte, schuf die primäre Grundlage der Exportgüter. Aus diesem Grund ist es nicht verwunderlich, dass gerade die Schranne einen großen „Andrang von Menschen, Leiterwägen und Gespannen“⁹⁴ förderte, welche Händler und Besucher aus den nah und sogar fernen Provinzen Bayerns anzog.

Aber auch das Gewerbe war in Erding stark ausgeprägt. Aus den Schriftquellen zu Beginn des 17. Jahrhunderts kann entnommen werden, dass im Jahre 1618 um die 56 Loderer, 29 Bäcker, 6 Bierbrauer, 8 Metzger, 8 Weber und 36 Wirte in der Stadt beheimatet waren.⁹⁵ Gerade das Handwerk der Loderer, schriftlich seit dem 15. Jahrhundert nachgewiesen, ist hierbei stark hervorzuheben. Deren gewalkten Loden erreichten überregionale Bekanntheit und bildeten eine weitere tragende Säule der städtischen Wirtschaft.⁹⁶

⁹¹ Vgl. Weiß 2013, S. 37.

⁹² Vgl. Gribl 2015, S. 42.

⁹³ Vgl. Weiß 2013, S. 37.

⁹⁴ Vgl. Gribl 2015, S. 45.

⁹⁵ Vgl. Adelsberger, Paul: Glockengießer & Loderer, Erding 2015, S. 50–51.

⁹⁶ Vgl. Gribl 2015, S. 43.

Im Laufe der Jahrhunderte war in Erding somit eine große Vielfalt an Anbietern in den zahlreichen Handwerksbetrieben vertreten. Die vielen Metzger, Bierbrauer, Bäcker oder Wirte sorgten für das Wohlergehen der Einwohner. Gleichzeitig boten die zahlreichen Märkte, hier ist vor allem die Schranne hervorzuheben, die Produkte des täglichen Bedarfs an. Zusammen mit dem Gewerbe der Loderer bildeten die Märkte die wesentliche Grundlage der städtischen Wirtschaft. Insbesondere die Loderer, deren „feinste Tuchstoffe [...] jahrhundertlang dafür [sorgten], dass die Stadt in weiten Teilen Europas bekannt war“⁹⁷, förderte maßgeblich einen wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass Erding vornehmlich im 14. Jahrhundert ein goldenes Wirtschaftszeitalter erlebte, als unter anderem der Stadtkern um die Haager Vorstadt erweitert,⁹⁸ die herzogliche Stadtburg gebaut und schließlich, spätestens im 15. Jahrhundert nachweisbar, eine geschlossene Stadtmauer errichtet wurde, die durch Einnahmen aus Handel und Zoll finanziert wurden.⁹⁹

Aus diesem Grund ist es zweifelslos, dass Erding unter den zahlreichen bayerischen Städten, mit Hinblick auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit, eine wichtige Position in der wittelsbachischen Herrschaftspolitik einnahm. Wie auch heute, zeichnete sich der Ort schon damals als ein blühender Wirtschaftsstandort aus, der Menschen aus den nah und fernen Provinzen zum Zuzug in die Stadt motivierte.

5.2 Die Schranne

Der Begriff der *Schranne* hat seine Wurzeln im Italienischen und leitet sich ursprünglich vom Wort *scranna* ab, welches eine Gerichts- oder Strafbank bezeichnet. Die Schranne hat somit zweierlei Bedeutungen. Einerseits definiert es „einen mit Schranken abgesteckten (Gerichts-) Raum“¹⁰⁰, andererseits „den Handelsplatz für Getreide aus der Region.“¹⁰¹

Die Schranne als Getreideumschlagsplatz, wie in Abb. 11 dargestellt, dürfte laut den Schriftquellen ab dem 14. Jahrhundert regelmäßig stattgefunden haben. Er zählte, neben den

⁹⁷ Adelsberger 2015, S. 2.

⁹⁸ Vgl. Gribl 2015, S. 43.

⁹⁹ Vgl. Ebd., S. 22–24.

¹⁰⁰ Ebd., S. 42.

¹⁰¹ Ebd., S. 42.

zahlreichen Tages-, Wochen- und Jahrmärkten, zu den treibenden Wirtschaftsindikatoren im mittelalterlichen Erding.¹⁰²



Abb. 11: Der Schrankenplatz in Erding, Abbildung: Alexander Weiher.

Bereits in der Früh setzte der donnerstägliche Wochenmarkt die gesamte Stadt in Bewegung, denn ab 6 Uhr morgens stand das Angebot bereits zur Verfügung, allerdings einzig und allein den Erdinger Bürgern und Brauereien. Erst im Anschluss ab 8 Uhr durften dann die Händler und Besucher aus den nah und fernen Provinzen einkaufen, bevor gegen Mittag die Schranne geschlossen wurde.¹⁰³

Dass die Schranne große Popularität genoss und Menschen von den verschiedensten Orten anzog, unterstreichen die zeitgenössischen Darstellungen. So heißt es beispielsweise in einer Schriftquelle, dass „[...] an den Tagen vor und nach dem Markte [...] vorzüglich die Straße

¹⁰² Vgl. Ebd., S. 42–43.

¹⁰³ Vgl. Ebd., S. 42–45.

nach München bedeckt [ist] mit Wagen, welche die Handels-Spekulation hin und wieder führet, um das Getreide in der Hauptstadt [München] um höhern Preis zu verwerthen.“¹⁰⁴

Aus diesem Grund ist es nicht überraschend, dass die Erdinger Schranne zwischenzeitlich, nämlich um 1780 für knapp 100 Jahre, unter den 18 Schranken zum zweitgrößten Getreidemarkt in ganz Bayern aufgestiegen war. Mit einem Jahresumsatz an die 700 000 Gulden im 18. und 19. Jahrhundert hat sie knapp weniger als die Hälfte als die Hauptstadt München erwirtschaftet, die mit einem Jahresumsatz von schätzungsweise 2 000 000 Gulden unangefochten an der Spitze stand.¹⁰⁵

Gehandelt wurde an der Schranne vor allem Gerste und Weizen, aber auch Hafer und Roggen. Lieferanten waren die lokalen Getreidebauern aus dem Erdinger Umland, die durch die nährstoffreichen Böden rund um das Erdinger Moos Weizen und Korn mit großem Ertrag erwirtschaften konnten, bis hin in den niederbayerischen Raum nach Landshut und Vilsbiburg. Die Aufkäufer kamen in der Regel aus den getreidearmen Regionen Altbayerns, aus dem Salzburger oder Tiroler Land.¹⁰⁶

Abgefülltes Getreide, das nicht verkauft werden konnte, wurde über die Woche hinweg im Schrankenlager, heutiges Sparkassen-Gebäude in der Innenstadt, wie in Abb. 12 dargestellt, aufbewahrt. Dessen logistische Verwaltung wurde von den Schrankenmeister, den 40 bis 50 Schrankenknechte, dem Aufleger sowie weiterem Hilfspersonal geregelt.¹⁰⁷



Abb. 12: Das damalige Schrankenlager, heutiges Sparkassengebäude in der Altstadt, Abbildung: Alexander Weiher.

¹⁰⁷

Der allmähliche Niedergang der Schranne, um einen kleinen Ausblick in die Neuzeit zu werfen, wurde durch die Eröffnung der Eisenbahnlinie von München nach Landshut im Jahre 1858

¹⁰⁴ Zitiert nach Obernberg, in: Gribl 2015, S. 44.

¹⁰⁵ Vgl. Gribl 2015, S. 43.

¹⁰⁶ Vgl. Ebd., S. 44.

¹⁰⁷ Vgl. Ebd., S. 46.

besiegelt, wodurch sich der Zubringerverkehr von nun an nach Freising verlagerte. Schließlich wurde die Schranne im Jahre 1911 nach einer jahrhundertlangen Blütezeit aufgehoben.¹⁰⁸

Nichtsdestotrotz bildete die Schranne, neben dem Brauwesen und den Loderer, einen fundamentalen Wirtschaftszweig der Stadt im Mittelalter. Dadurch wurde die Wirtschaftskraft und der Wohlstand der herzoglichen Altstadt maßgeblich gefördert. Aus diesem Grund wurde die Schranne ab 1478 verbürgt und zwischen 1560 und 1817 war sie durchgehend in den Stadtkammerrechnungen vertreten.¹⁰⁹

5.3 Die Loderer

Das Handwerk der Loderer war in Erding, zusammen mit der Schranne, für mehrere Jahrhunderte eine tragende Säule der städtischen Wirtschaft. Vor allem im 15. und 16. Jahrhundert erlangte das Spinnengewerbe eine überregionale Bedeutung, da deren gewalkten Tuche sogar in die weitesten Provinzen Europas exportiert wurden.¹¹⁰

Bei dem Material der Loden handelt es sich um „ein stark gewalktes und beidseitig gerautes Streichgarngewebe aus Wolle in Leinwand- oder Körperbindung.“¹¹¹ Jener Stoff wurde für die Herstellung von wetterfester Bekleidung verwendet. Heutzutage ist es insbesondere in der traditionellen Trachtenmode beliebt. Im Mittelalter dagegen war Loden für mehrere Jahrhunderte, der Historiker Paul Adelsberger spricht auch von Jahrtausenden, ein sehr populäres Material für die Anfertigung von wetterfesten Textilien.¹¹²

Die Zentren der Lodenherstellung befanden sich im Mittelalter vor allem im süddeutschen und österreichischen Raum. Hierbei nahm die altbayerische Herzogsstadt eine zentrale Rolle ein. Die verarbeiteten Loden wurden dann in die weitesten Provinzen verkauft, zu dessen Ableger insbesondere der südbayerische, südtirolische oder oberitalienische Raum zählte.¹¹³

Auf Grundlage der Schriftquellen kann angenommen werden, dass ein Loderermeister mindestens 30 Spinnerinnen und Spinner sowie weitere Hilfskräfte zur Verfügung hatte. Bei einer Anzahl von ungefähr 60 Betrieben, die Erding zu Beginn des 17. Jahrhunderts zu verzeichnen hatte, kann von 1800 angestellten Arbeitskräften ausgegangen werden. Das sind

¹⁰⁸ Vgl. Ebd., S. 47.

¹⁰⁹ Vgl. Ebd., S. 42–43.

¹¹⁰ Vgl. Weiß 2013, S. 37.

¹¹¹ Adelsberger 2015, S. 46.

¹¹² Vgl. Ebd., S. 46.

¹¹³ Vgl. Ebd., S. 48

somit mehr Personen als die Stadt an Einwohner aufzuweisen hatte.¹¹⁴ Diese Zahl unterstreicht folglich die handwerkliche Monopolstellung, die das Gewerbe in Erding hatte, und hebt gleichzeitig die Bedeutung der Loderer für die städtische Wirtschaft nochmals deutlich hervor. Abb. 13 stellt die Arbeitsstätten der Loderer in Erding um das Jahr 1805 dar.

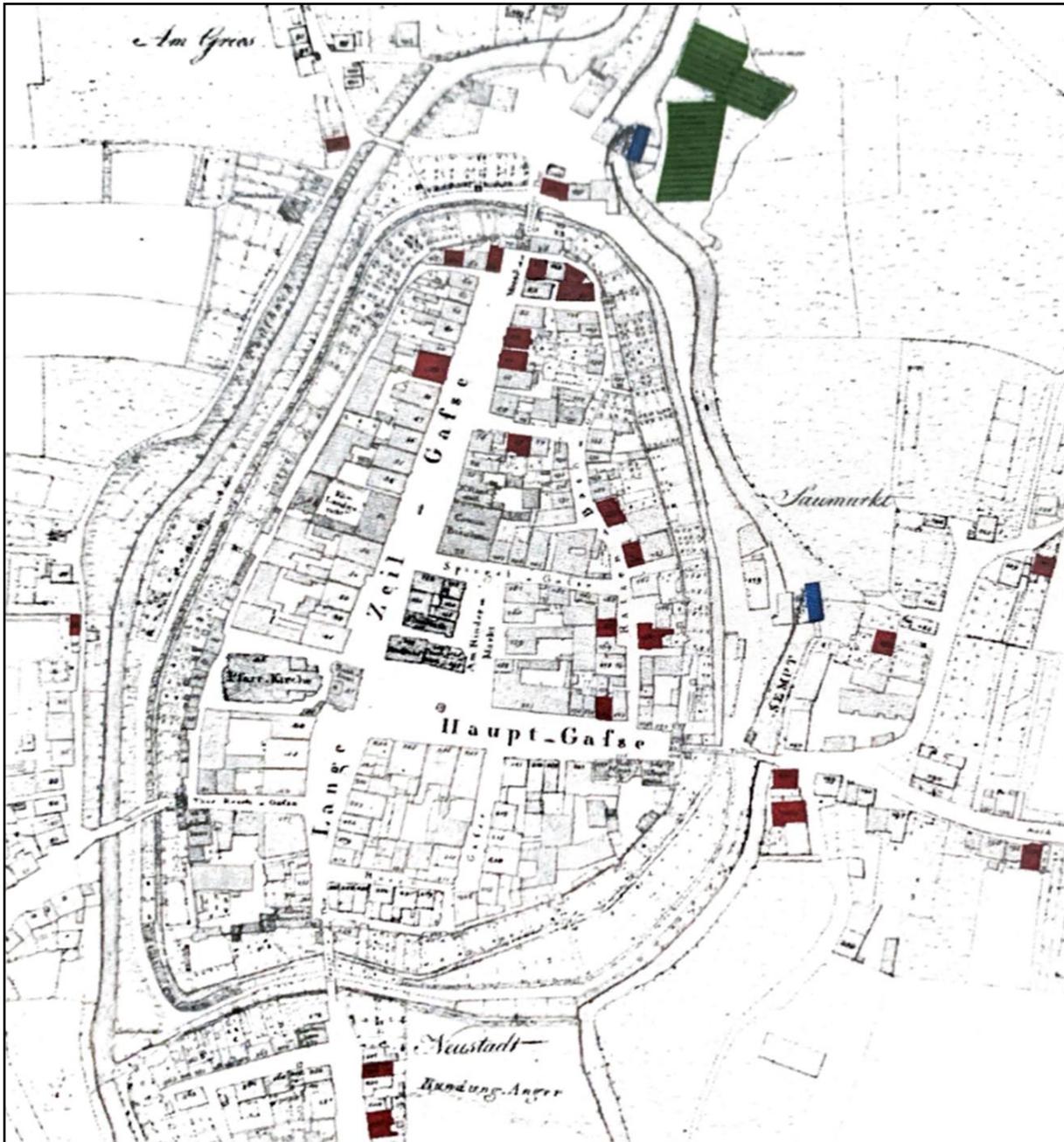


Abb. 13: Die Arbeitsstätten der Loderer in Erding im Jahr 1805, Abbildung: Paul Adelsberger.

In Rot sind die Werkstätten der Loderer, in Blau sind die Walkmühlen und in Grün sind die Rahmgarten am Lodererplatz markiert.

¹¹⁴ Vgl. Ebd., S. 49.

Um einen kleinen Ausblick über die Jahre der Frühen Neuzeit zu geben, kam dem Handwerk gerade im späten 17. und 18. Jahrhundert der noch ansehnliche Export über Münchener Händler entgegen. Allerdings konnten die Händler aus der bayerischen Hauptstadt durch ihre Marktmacht die Preise noch weiter nach unten drücken und die Loderer durch Vorfinanzierung des Rohmaterials in wirtschaftliche Abhängigkeit bringen. Schließlich brachten sowohl wirtschaftliche als auch politische Krisen, wie unter anderem die *Napoleonischen Kriege* im 18. und 19. Jahrhundert, die allmähliche Regression des Gewerbes herbei.¹¹⁵

Ausschlaggebend für den Niedergang der Loderer waren jedoch die steigende Nachfrage nach billigen Tuchen aus dem Ausland sowie die zunehmende Industrialisierung des Wollgewerbes ab dem 18. Jahrhundert. Keiner der in Erding ansässigen Loderer konnte den Schritt zu einem industriellen Großbetrieb verwirklichen. Es ist daher nicht überraschend, dass Erding, aufgrund der Marktmacht der inländischen und ausländischen Metropolen, bis zum Jahr 1905 nur noch drei Loderer zu verzeichnen hatte.¹¹⁶

Zusammengefasst sei aber gesagt, dass das Gewerbe der Loderer mit Hinblick auf das Mittelalter eine fundamentale Bedeutung für die städtische Wirtschaft hatte. Zusammen mit der Schranne gehörte das Handwerk zu einer tragenden Industriesäule Erdings, die maßgeblich Wirtschaft und Wohlstand in dem Ort förderten.

¹¹⁵ Vgl. Ebd., S. 53.

¹¹⁶ Vgl. Ebd., S. 53.

6 Die politische Bedeutung der Stadt Erding im Mittelalter

6.1 Das Landgericht Erding

Neben einer wirtschaftlichen Funktion nahm die altbayerische Herzogsstadt auch eine wichtige politische Stellung im wittelsbachischen Herzogtum ein. Denn für Erding ist ab 1285 erstmals ein Landgericht schriftlich bezeugt, ein Jahr zuvor ist bereits von einem Landrichter die Rede. Allerdings ist in der Forschung umstritten, ob ein Landgericht schon früher in Erding existierte. Als Begründung wird hierfür die erste bayerische Landesteilung von 1255 herangezogen, als der Ort fortan dem niederbayerischen Herrschaftsapparat unterstellt war. ¹¹⁷

Das Landgericht im Mittelalter umfasste Verwaltungseinheiten der untersten Ebene mit verschiedenen Verwaltungs- und Justizaufgaben. Im alten Bayern war es in der Form das größte Gericht. ¹¹⁸ Es war somit ein wichtiges judikatives Regierungsinstrument der wittelsbachischen Herzöge, um bei der Verwaltung und Ausübung ihrer Macht die Rechtsordnung sicherzustellen. Im Falle Erdings bestand das Landgericht aus 8 Ämtern und 19 – 29 adeligen Sitzen, welche für die Rechtsprechung von 170 Dörfern, 30 Hofmarken sowie dem Markt Wartenberg verantwortlich waren. ¹¹⁹

An der Spitze des Landgerichts stand als oberster Verwaltungs- und Gerichtsbeamter der *herzogliche Pfleger*, welcher für Erding namentlich ab 1317 schriftlich bezeugt ist. Dieses Richteramt übertrug der Pfleger oftmals einem *Landrichter*, welcher durch die Schriftquellen bereits 1284 für Erding bestätigt wird. ¹²⁰ Das Landgericht, auch *Landschranne* genannt, tagte in Erding jeden Donnerstag. Hierbei diente die Schranne als Gerichtsort. ¹²¹

Die Stadt selbst unterhielt auch ein Stadtgericht für das Vergehen der eigenen Bürger, dessen Vorsitz der herzogliche Landrichter hatte. Diesbezüglich bildeten die Mitglieder des Stadtrates und der Bürgerschaft den Gerichtsumstand. Als Hilfsorgan des Stadtgerichts fungierte dabei der *Frontbote*, einige Zeit später der *Stadtamtmann* sowie der *Stadtpfänder*. Das Stadtgericht, auch *Stadtschranne* genannt, wurde jeden Freitag in der Schranne abgehalten. ¹²²

¹¹⁷ Vgl. Gribl 2015, S. 34.

¹¹⁸ Vgl. Ebd., S. 34.

¹¹⁹ Vgl. Weiß 2013, S. 36.

¹²⁰ Vgl. Gribl 2015, S. 34–35.

¹²¹ Vgl. Herleth-Krentz & Mayr 1997, S. 218–219.

¹²² Vgl. Ebd., S. 219.

Die Gerichtsbarkeit des Landgerichts wurde, mit Ausnahme der Hochgerichtsgefälle, von Kaiser Ludwig dem Bayer (reg. 1314 – 1347) um 1341 bestätigt. Im Laufe der Zeit besaß Erding außerdem die niedere Gerichtsbarkeit. Geringere Delikte des Alltags wurden somit von nun an mit Geldbußen oder leichteren Leibstrafen geahndet. Aus diesem Grund wurde der Stadt eine Reihe von Privilegien und Rechten bestätigt, die durch den niederbayerischen Herzog Ludwig IX. dem Reichen (reg. 1450 – 1479) am 20. Okt. 1450 garantiert wurden.¹²³

Dass Erding im Laufe der Jahrhunderte auch mehrfach als wichtiger Verhandlungsort diente, zeugen die Vielzahl an Verträgen, die in der Stadt geschlossen wurden. Ein repräsentatives Beispiel ist hierbei insbesondere der *Erdinger Vertrag* von 1450 – illustriert in Abb. 14 - als die beiden Herzöge Ludwig IX. der Reiche (reg. 1450 – 1479) von Bayern-Landshut und Albrecht III. (reg. 1438 – 1460) von Bayern-München über das Erbe der ausgestorbenen Ingolstädter-Linie verhandelten. Des Weiteren wurde in der Stadt unter anderem ein Kriegsbündnis zwischen Erzherzog Sigismund von Tirol und den bayerischen Herzögen im Jahre 1485 geschlossen.¹²⁴ Beide Verträge unterstreichen somit die Wichtigkeit des Ortes gerade im Spätmittelalter.



Abb. 14: Ein Exemplar des Erdinger Vertrages vom 16.12.1450 aus dem Geheimen Hausarchiv, München. (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Geheimes Hausarchiv HU 2039).

¹²³ Vgl. Weiß 2013, S. 36–37.

¹²⁴ Vgl. Ebd., S. 36–37.

6.2 Die Zugehörigkeit in den Teilherzogtümern Ober- und Niederbayern

Mit der bayerischen Landesteilung von 1255 fiel Erding an die niederbayerische Linie der Wittelsbacher und war fortan dem von Herzog Heinrich XIII. (reg. 1253 – 1290) regierten Teilherzogtum Bayern-Landshut unterstellt. Hierbei nahm Erding von nun an die Rolle einer Grenzstadt ein. Zwar gehörte der Ort offiziell dem niederbayerischen Teilherzogtum an, allerdings grenzte er unmittelbar an den Gebieten des oberbayerischen Teilherzogtums, wie in Abb. 15 illustriert. Aufgrund dieser Tatsache wurde die altbayerische Herzogsstadt im Laufe der Jahrhunderte oftmals als Verhandlungsort zwischen den verschiedenen wittelsbachischen Linien gewählt.¹²⁵



Abb. 15: Oberbayern und Niederbayern nach der Teilung von 1255 unter Ludwig II. dem Strengen und Heinrich XIII., Abbildung: Reinhard Stauber/Gerhard Tausche/Richard Loibl.

Ergänzt durch den Autor A. Weiher: Hinzufügen der Lage Erdings in Rot.

¹²⁵ Vgl. Weiß 2013, S. 35–37.

Bereits bei der Landesteilung von 1255 nahm Erding eine bedeutende Rolle im Herzogtum Bayern ein, denn, wie bereits eingangs erläutert, wurde die Siedlung zusammen mit den Orten Regensburg, Cham, Kelheim oder Neuötting als wichtiger Eckpunkt des niederbayerischen Teilherzogtums genannt. Zwar war *Aerding* zu dem Zeitpunkt noch ein kleiner Markort, aber kein nebensächlicher Marktfleck. Folglich wäre es nicht als Orientierungspunkt in diese Aufzählung eingebunden worden, sofern sich der Ort nicht wirtschaftlich hervorgehoben hätte.

Seit 1347 ist zudem schriftlich bezeugt, dass Erding den niederbayerischen Landständen angehörte. Die Landstände fungierten hierbei als politische Vertretungen der Stände gegenüber dem jeweiligen Landesherrn im Mittelalter, welche sich regelmäßig zu Landtagen trafen, um sich sowohl über wirtschaftliche, wie beispielsweise Steuererhebungen, oder politischen Angelegenheiten auszutauschen. Erding war somit in der Herrschaftspolitik des Herzogs von Bayern-Landshut regelmäßig miteingebunden, was erneut die Wichtigkeit des Ortes eindrucksvoll unterstreicht.¹²⁶

Ob sich die Einwohner der Grenzstadt zum niederbayerischen oder eher oberbayerischen Teilherzogtum verbunden gefühlt hat, lässt sich aufgrund der unzureichenden Quellenlage nur schwer beantworten. Allerdings steht fest, dass sich die Stadt im Zuge des *Landshuter Erbfolgekrieges* von 1504/ 1505, trotz der politischen Zugehörigkeit zu Niederbayern, auf die Seite des oberbayerischen Herzogs Albrecht IV. von Bayern-München stellte. Die Erdinger Bürger konnten sich im Verlauf der *Bayerischen Fehde* erfolgreich gegen eine Belagerung pfälzisch-niederbayerischen Truppen behaupten.¹²⁷

Mit dem *Schiedsspruch von Köln* im Jahre 1505 und der damit einhergehenden Wiedervereinigung der Teilherzogtümern zu einem geeinten bayerischen Herzogtum, gehörte Erding bis zu den Verwaltungsreformen des 19. Jahrhunderts weiterhin zu Niederbayern und zum Rentenamts Landshut.¹²⁸

Schlussendlich lässt sich festhalten, dass die altbayerische Herzogsstadt eine zentrale Position in der wittelsbachischen Politik einnahm. Sowohl als Landgericht, welches seit 1285 bezeugt ist, als auch als ein wichtiger Verhandlungsort, was vor allem durch den Erdinger Vertrag von 1450 unterstrichen wird, fungierte die Grenzstadt als ein wichtiger Eckpfeiler im bayerischen Herzogtum im Mittelalter.

¹²⁶ Vgl. Ebd., S. 36.

¹²⁷ Vgl. Ebd., S. 36.

¹²⁸ Vgl. Ebd., S. 39.

7 Die Erdinger Bürgerschaft im Mittelalter

Eine Bürgerschaft in Erding wird bereits im Jahre 1296 in den Schriftquellen genannt. Wenige Jahre später, nämlich 1303, ist das Führen eines Stadtsiegels, ein schräggestelltes, zweischneidiges Pflugeisen, bekannt, wie in Abb. 16 illustriert. Es scheint somit, dass in Erding schon früh Strukturen einer bürgerlichen Selbstverwaltung vorhanden waren.¹²⁹

Bekanntermaßen gilt bei Zuzug in die Stadt das Sprichwort *Stadtluft macht frei*, allerdings hatte nicht jeder erwachsener Dorf- und Stadtbewohner von vornherein das Bürgerrecht. Jeder Bewohner musste nämlich bei der Einwanderung in die Stadt unter Nachweis von Herkunft, straffreiem Lebenslauf und Besitz gegen Gebühr das Bürgerrecht zunächst erwerben, um von gewissen städtischen Privilegien Gebrauch zu machen.¹³⁰



Abb. 16: Das Erdinger Stadtsiegel, fotografiert an der Tür zum Heilig-Geist-Hof, Abbildung: Alexander Weiher.

Stadtbewohner mit Bürgerrecht genossen die Vorteile, dass sie nicht leibeigen waren, ein Wahlrecht hatten, der Zugang zu bestimmten Ämtern gewährt war und sie unter den Schutz der Stadt und Bürgergemeinschaft gestellt waren.¹³¹ Hinzu kommt, dass sie unter Verhaftungsschutz standen und nur wegen Totschlags inhaftiert werden durften.¹³² Jedoch waren all diese Privilegien auch mit Pflichten verbunden, denn sie mussten Abgaben und Steuern entrichten, hatten Wehrpflicht im Brand- und Verteidigungsfall oder mussten einen gemeinsamen Unterhalt der Stadtbefestigung bezahlen.¹³³ Auf der Grundlage der Schriftquellen kann allerdings angenommen werden, dass die städtischen Privilegien viele Menschen aus dem Umland zur Immigration in die Stadt motivierten. Denn aus einer Urkunde aus dem Jahr 1314 kann entnommen werden, dass Erding durch die Landflucht fremder Grunduntertanen in diesem Jahr große Zuzüge verzeichnen konnte.¹³⁴

Die Dorf- und Stadtbewohner ohne Bürgerrecht dagegen, auch *Inwohner* genannt, waren in der Regel Tagelöhner und Mieter ohne Hausbesitz sowie das Heer an Hausbediensteten. Es ist zu vermuten, dass im mittelalterlichen Erding eine ähnliche Anzahl an Stadtbewohnern mit und

¹²⁹ Vgl. Deutinger 2017, S. 15–16. .

¹³⁰ Vgl. Gribl 2015, S. 31.

¹³¹ Vgl. Ebd., S. 31.

¹³² Vgl. Herleth-Krentz & Mayr 1997, S. 219.

¹³³ Vgl. Gribl, Stadt, S. 31.

¹³⁴ Vgl. Herleth-Krentz & Mayr 1997, S. 219.

ohne Bürgerrecht gelebt hat. Zwar liefern uns die schriftlichen Quellen nur spärliche Informationen zu diesem Sachverhalt, doch können wir spätestens für das Jahr 1700 ca. 160 Bürger und ca. 130 Inwohner für Erding festhalten.¹³⁵

Bei Bruch gegen städtisches Recht oder Ordnung wurden Geldbußen und Strafen fällig, wie beispielsweise die Ziegelsteinabgabe zum Ausbessern der Stadtmauer oder das öffentliche Tragen eines Schandkragens. Diese Strafen wurden beispielsweise wegen übermäßigem Karten- oder Würfelspiels vom Land- oder Stadtrichter verhängt.¹³⁶

Ein städtischer Rat als Organ einer bürgerlichen Selbstverwaltung wird erstmals durch das Stadtsiegel von 1303 sichtbar. Dabei wurde der Rat aus der Gemeinde der Bürger sowohl gewählt, als auch vereidigt, und zählte im 15. Jahrhundert 8 Vertreter der Bürgerschaft. In anderen Städten wie Dorfen, Deggendorf, Vilshofen oder Kelheim setzte sich der Rat aus 6 Bürgern zusammen. In den Residenzstädten wie Burghausen, Landshut oder München bildeten dagegen 12 Bürger den Stadtrat. Erding nahm somit eine Mittelstellung zwischen den Klein- und Residenzstädten ein.¹³⁷

Der herzogliche Pfleger bzw. Richter stand ursprünglich an der Spitze der Stadtverwaltung, allerdings wird bereits vor 1442 ein vom Rat gewählter Kammerer als Vorsteher abgestimmt. Dieser Posten ist schließlich als Amt des *Bürgermeisters* seit 1502 in den Schriftquellen definiert.¹³⁸

Seit Mitte des 16. Jahrhunderts lässt sich in Erding außerdem eine Weiterbildung der Ratsverfassung erkennen. Neben dem *Inneren Rat*, trat jetzt ein *Äußerer Rat* in gleicher Stärke gegenüber, der sich ebenfalls aus 8 Vertretern zusammensetzte. Im Inneren Rat saßen die Bürger der führenden, siegelfähigen Familien, wie beispielsweise die *Todfeiler*, *Riespeck* oder *Santner*. Im Äußeren Rat dagegen waren die Vertreter der handwerk- und handeltreibenden Bürgerschaft aktiv.¹³⁹

¹³⁵ Vgl. Gribl, Stadt, S. 32.

¹³⁶ Vgl. Ebd., S. 31 – 32.

¹³⁷ Vgl. Herleth-Krentz & Mayr 1997, S. 218.

¹³⁸ Vgl. Ebd., S. 218.

¹³⁹ Vgl. Ebd., S. 218.

Beide Instanzen nahmen sich gegenseitig den Ratseid ab. Der Bürgermeister wurde hierbei aus dem Kreis des Inneren Rates durch die Gemeinde gewählt. Hinzu kommt, dass vom Inneren und Äußeren Rat ab 1645 die sogenannten *Viertelsherren* als Vorstände der Stadtviertel bestimmt wurden. Insgesamt wurde der Innere und Äußere Rat von der herzoglichen Regierung kontrolliert, die mittels der Rentmeisterumtritte in die Autonomie der Stadt einwirkte.¹⁴⁰ Der gesamte bürgerliche Selbstverwaltungsapparat wird in Abb. 17 dargestellt.

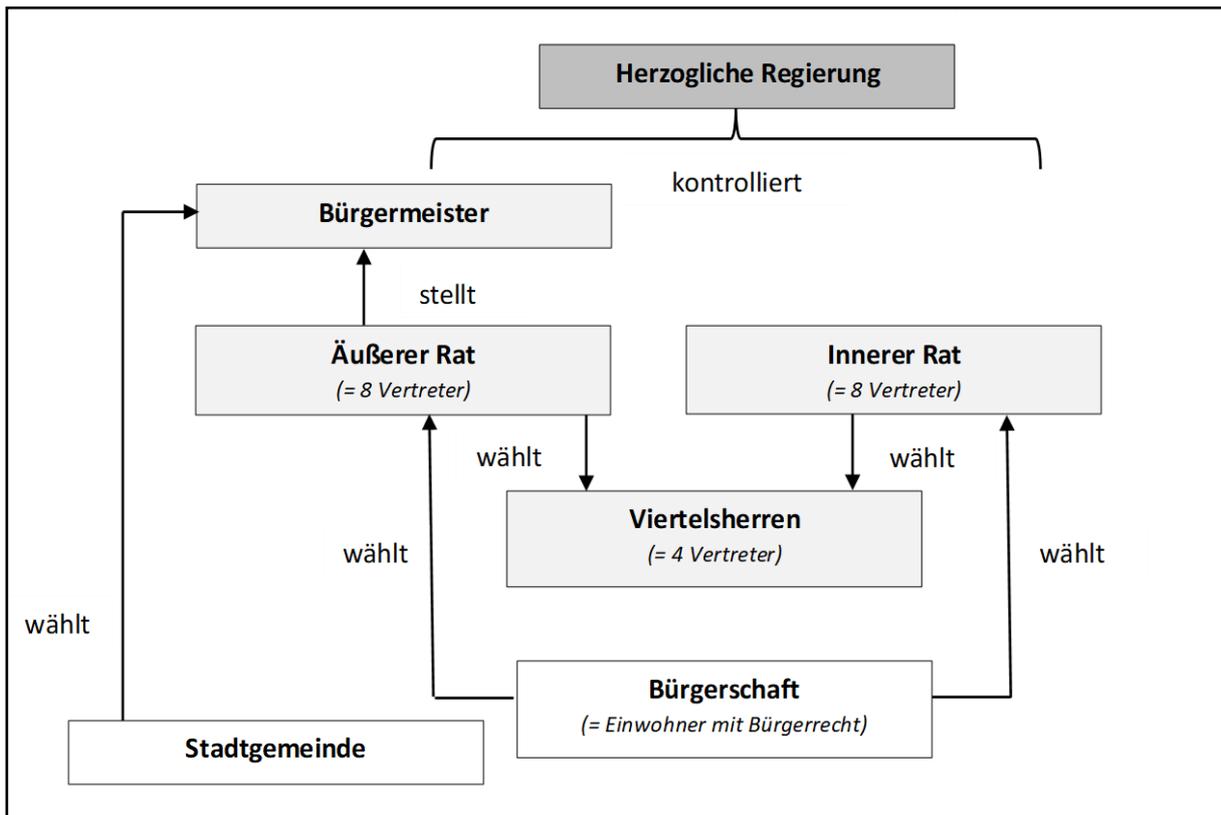


Abb. 17: Der bürgerliche Selbstverwaltungsapparat in Erding ab dem 16. Jahrhundert, Abbildung: Alexander Weiher.

Letztlich kann gesagt werden, dass in Erding schon früh Strukturen einer bürgerlichen Selbstverwaltung vorhanden waren. Mit einer Bürgerschaft, welche bereits 1296 genannt wird, einem Stadtsiegel, welches frühestens aus dem Jahr 1303 bekannt ist, oder einem organisierten Stadtrat, welcher im 15. Jahrhundert genauer definiert wird, war das Zusammenleben in der Stadt bemerkenswert verwaltet.

¹⁴⁰ Vgl. Ebd., S. 218.

8 Das Fazit

Als Fazit kann gezogen werden, dass sich Erding über die Jahrhunderte hinweg von einem kleinen Markort zu einer sehr bedeutenden Stadt im Mittelalter entwickelte. Die altbayerische Herzogsstadt wurde im Zuge der wittelsbachischen Städtegründungspolitik von Herzog Ludwig dem Kelheimer, wahrscheinlich bereits vor 1228/ 30 - wovon die die neueste Forschungslage ausgeht – gegründet. Ursprünglich als Verteidigungs- und Handelsstützpunkt zwischen Landshut und München angelegt, nahm die heutige große Kreisstadt eine zentrale Rolle im bayerischen Herzogtum ein.

Mit Hinblick auf die Wirtschaft sorgten die zahlreichen Tages-, Wochen- und Jahrmärkte für einen ökonomischen Aufschwung des Ortes. Gerade die Schranne, die zwischenzeitlich zum zweitgrößten Getreidemarkt in Bayern aufgestiegen war, und das Handwerk der Loderer, deren gewalkten Tuche in die weitesten Provinzen Europas exportiert wurden, förderten maßgeblich die Leistungsfähigkeit der städtischen Wirtschaft im Mittelalter. Ein weiteres wesentliches Exportgut war Getreide, das durch die fruchtbaren Böden rund um den Erdinger Moos in großen Erträgen erwirtschaftet werden konnte.

Auch konnte sich Erding durch einen politischen Stellenwert auszeichnen. Diese Tatsache unterstreicht einerseits das Landgericht, welches 1285 erstmals bezeugt ist, und andererseits die zahlreichen Verträge - zu nennen ist dabei der Erdinger Vertrag von 1450 - die in der Grenzstadt geschlossen wurden. Außerdem kommt hinzu, dass Erding ab 1347 den niederbayerischen Landständen angehörte und somit in der Herrschaftspolitik des Herzogs von Bayern-Landshut regelmäßig eingebunden war.

Im Rahmen einer Selbstverwaltung waren in Erding bereits früh Strukturen einer organisierten Bürgerschaft vorhanden. Untermauert wird das durch die Erwähnung einer Bürgerschaft gegen Ende des 13. Jahrhunderts, durch das Führen eines Stadtsiegels, das seit 1303 bezeugt ist, oder durch das Vorhandensein eines städtischen Rates, der seit dem 14. Jahrhundert bekannt ist. Im Laufe der Jahrhunderte war in Erding daher eine feste Körperschaft mit Inneren sowie Äußeren Rat und einem Bürgermeister in vollen Zügen entwickelt.

Insgesamt blickt die altbayerische Herzogsstadt somit auf eine lange, ruhmreiche und bewegte Geschichte zurück. Heute zählt sie zu einen der zukunftsträchtigsten Städte in Deutschland, die sich über die Jahrzehnte hinweg zu einem zentralen Wirtschaftsstandort in Oberbayern entwickelte. Wie Hans Bauer erläutert, kann die Stadt spätestens im Jahr 2028 „800 Jahre Ersterwähnung Erdings – eines historischen Ortes mit einer mehr als 1000-jährigen Geschichte“¹⁴¹ das Vermächtnis des mittelalterlichen Erdings feiern.

¹⁴¹ Bauer 2016, S. 125.

9 Das Literatur- und Abbildungsverzeichnis

9.1 Das Literaturverzeichnis

Monografien:

Adelsberger 2015

Adelsberger, Paul: Glockengießer & Loderer, Erding 2015.

Dachs 1961

Dachs, Hans: Das Werden einer Stadt. Erding 1961.

Gribl 2015

Gribl, Albrecht A.: Stadt. Entwicklung, Erding 2015.

Herleth-Krentz & Mayr 1997

Herleth-Krentz, S. & G. Mayr: Das Landgericht Erding (Historischer Atlas von Bayern, Teil Altbayern 58), München 1997.

Wolf et al. 2020

Wolf, P. et al.: Wittelsbacher Gründerstädte (Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2020), Regensburg 2020.

Sammelbände:

Bauer 2016

Bauer, Hans: Erding vor seiner „Gründung 1228“ – Die Entstehung der Stadt Erding zwischen historischen Fakten und tradierten Erzählungen, in: Heike Schmidt-Kronseder et al. (Hg.): Jahresschrift des Historischen Vereins Erding e.V. (Jahresschrift 2016), S. 101–126.

Deutinger 2017

Deutinger, Roman: Die Anfänge der Stadt Erding, in: Jahrbuch des Historischen Vereins von Oberbayern (Hg.): Oberbayerisches Archiv 141, München 2017, S. 9–29.

Haberstroh & Päßgen & Wagner 2013

Haberstroh, J. & Päßgen, B. & W. Wagner: Stadt und Landkreis Erding. Ausflugsziele an Isar, Sempt, Isen und Vils (Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur in Deutschland 57), Stuttgart 2013.

Hubel 2020

Hubel, Achim: Die Stadtgründungen der Wittelsbacher im 13. Und 14. Jahrhundert. Stadtgestalt und Stadtbaukunst, in: Peter Wolf et al. (Hg.): Wittelsbacher Gründerstädte (Katalog zur Bayerischen Landesausstellung 2020), Regensburg 2020, S. 174–184.

Massy & Schumann 2013

Massy, K. & R. Schumann: Bronze- und Urnenfeldzeit, in: Jochen Haberstroh, Bernd Päßgen und Wilhelm Wagner (Hg.): Stadt und Landkreis Erding. Ausflugsziele an Isar, Sempt, Isen und Vils (Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur in Deutschland 57), Stuttgart 2013, S. 64–75.

Pietsch 2013

Pietsch, Martin: Römische Kaiserzeit, in: Jochen Haberstroh, Bernd Päßgen und Wilhelm Wagner (Hg.): Stadt und Landkreis Erding. Ausflugsziele an Isar, Sempt, Isen und Vils (Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur in Deutschland 57), Stuttgart 2013, S. 89–100.

Weiß 2013

Weiß, Dieter J.: Erding im Herzogtum der Wittelsbacher, in: Jochen Haberstroh, Bernd Päßgen und Wilhelm Wagner (Hg.): Stadt und Landkreis Erding. Ausflugsziele an Isar, Sempt, Isen und Vils (Ausflüge zu Archäologie, Geschichte und Kultur in Deutschland 57), Stuttgart 2013, S. 32–40.

Internetquellen:

Anonym 2022a

Anonym: Erding, publiziert am 28.03.2022; in: Merkur, URL unter: <<https://www.merkur.de/lokales/erding/erding-ort28651/erding-stadt-geschichte-lage-wirtschaft-sehenswuerdigkeiten-politik-90234677.html>> (letzter Zugriff: 28.03.2022).

Anonym 2021b

Anonym: Die Bevölkerungszahl der Stadt Erding stagniert weiterhin, publiziert am 11.02.2021; in: Münchner Wochenanzeiger, URL unter: <<https://www.wochenanzeiger.de/article/235208.html>> (letzter Zugriff: 30.03.2022).

Anonym o. A. c

Anonym: Die Geschichte des Landkreises Erdings, publiziert am o. A.; in: Landkreis Erding, URL unter: <<https://www.landkreis-erding.de/landkreis-politik-verwaltung/der-landkreis-erding-stellt-sich-vor/geschichte/>> (letzter Zugriff: 22.02.2022).

Anonym o. A. d

Anonym: Schaufenster Archäologie – Ein Blick in Jahrtausende. Die Sammlung Vor- und Frühgeschichte des Museums Erding, publiziert am o. A.; in: Museum Erding, URL unter <<http://www.museum-erding.de/index.php?id=39>> (letzter Zugriff: 07.04.2022).

Bader 2014

Bader, Matthias: Urbare, publiziert am 19.11.2014; in: Historisches Lexikon Bayern, URL unter: <<https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Urbare>> (letzter Zugriff: 23.02.2022).

Moritz 2018

Moritz, Hans: Drei Jahrtausende Siedlungsgeschichte, publiziert am 13.04.2018; in: Merkur, URL unter: <<https://www.merkur.de/lokales/erding/grabungen-am-koenigshof-in-altenerding-drei-jahrtausende-siedlungsgeschichte-9776656.html>> (letzter Zugriff: 23.02.2022).

Montorio 2011

Montorio, Laura-Patricia: Brunnen, Scherben, Knochen, publiziert am 30.09.2011; in: Süddeutsche Zeitung, URL unter: <<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/erding/ausgrabungen-in-klettham-brunnen-scherben-knochen-1.1154039>> (letzter Zugriff: 23.02.2022).

Schöberl 2020

Schöberl, Thomas: Historisches Erding HD (Hochauflösende Version), publiziert am 12.04.2020; in: YouTube, URL unter: <<https://www.youtube.com/watch?v=GGiq83x0W5U>> (letzter Zugriff: 26.03.2022).

Wilhelm 2016

Wilhelm, Gerhard: Mythos Stadtgründung, publiziert am 04.12.2016; in: Süddeutsche Zeitung, URL unter: <<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/erding/erdinger-geschichte-mythos-stadtgruendung-1.3279921>> (letzter Zugriff: 23.02.2022).

Zöpf 1976

Zöpf, Bernhard: Beschreibung des Königlichen Landgerichts Erding (4. Ausgabe), Erding 1976.

9.2 Das Abbildungsverzeichnis

Tabellen:

Tabelle 1:

Der erwirtschaftete Pfund an Silberpfennigen der bayerischen Märkte im 13. Jahrhundert (Deutinger, Die Anfänge der Stadt Erding, S. 17 – 18).

Tabelle 2:

Der erwirtschaftete Pfund an Silberpfennigen der bayerischen Zölle im 13. Jahrhundert. (Deutinger, Die Anfänge der Stadt Erding, S. 18 – 19).

Abbildungen:

Abbildung 1:

Ein Rekonstruktionsvorschlag für die befestigte Phase 2 des Altenerdinger Herrenhofs am Gaugrafenweg um 700 nach Christi; mit schematischem Schnitt durch die Gräben, Abbildung: Marc Miltz, in: Merkur, URL unter: <<https://www.sueddeutsche.de/muenchen/erding/erding-neues-video-ueber-koenigshof-1.5354252>> (letzter Zugriff: 09.04.2022).

Abbildung 2:

Die Lange Zeile in Erding, Abbildung: Alexander Weiher.

Abbildung 3:

Die Überreste der Stadtmauer am Herzoggraben, Abbildung: Alexander Weiher.

Abbildung 4:

Die Überreste der Stadtmauer am Heilig-Geist-Hof, Abbildung: Alexander Weiher.

Abbildung 5:

Eine stilisierte Grafik von Herzog Ludwig dem Kelheimer nach dem Original im Kloster Seligenthal, Abbildung: Wikipedia, in: Wikipedia, URL unter: <[https://www.niederbayern-wiki.de/wiki/Datei: Ludwig_kelheimer.jpg](https://www.niederbayern-wiki.de/wiki/Datei:Ludwig_kelheimer.jpg)> (letzter Zugriff: 09.04.2022).

Abbildung 6:

Der Katasterplan der Stadt Kelheim im Jahre 1817, Abbildung: Bayerisches Landesamt für Digitalisierung, in: Deutinger 2017, S. 26.

Abbildung 7:

Das älteste erhaltene Stadtsiegel Erdings aus dem Jahr 1303, Umschrift: SIGILLVM CIVIVM IN AERDINGA, Abbildung: Hans Dachs, in: Dachs 1961, S. 93.

Abbildung 8:

Der Katasterplan der Stadt Erding im Jahre 1812, Abbildung: Albrecht A. Gribl, in: Gribl 2015, S. 19.

Abbildung 9:

Das Landshuter Tor, Abbildung: Alexander Weiher.

Abbildung 10:

Die Stadt Erding im Spätmittelalter, Abbildung: Matthäus Merian, in: Stadt Erding, URL unter: <<https://www.erding.de/stadt-portrait/ansichten/geschichte>> (letzter Zugriff: 01.03.2022).

Abbildung 11:

Der Schrankenplatz in Erding, Abbildung: Alexander Weiher.

Abbildung 12:

Das damalige Schrankenlager, heutiges Sparkassengebäude in der Altstadt, Abbildung: Alexander Weiher.

Abbildung 13:

Die Arbeitsstätten der Loderer in Erding im Jahr 1805, Abbildung: Paul Adelsberger, in: Adelsberger 2015, S. 52.

Abbildung 14:

Ein Exemplar des Erdinger Vertrages vom 16.12.1450 aus dem Geheimen Hausarchiv, München (Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Geheimes Hausarchiv HU 2039)

Abbildung 15:

Oberbayern und Niederbayern nach der Teilung von 1255 unter Ludwig II. dem Strengen und Heinrich XIII., Abbildung: Reinhard Stauber/Gerhard Tausche/Richard Loibl, in: Niederbayerns Reiche Herzöge [Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur 38], Augsburg 2009, S. 8.

Abbildung 16:

Das Erdinger Stadtsiegel, fotografiert an der Tür zum Heilig-Geist-Hof, Abbildung: Alexander Weiher.

Abbildung 17:

Der bürgerliche Selbstverwaltungsapparat in Erding ab dem 16. Jahrhundert, Abbildung: Alexander Weiher.

10 Die Selbstständigkeitserklärung

Erklärung zur Hausarbeit gemäß § 29 (Abs.6) LPO I Hiermit erkläre ich, dass die vorliegende Hausarbeit von mir selbstständig verfasst wurde und dass keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt wurden. Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder Sinn nach entnommen sind, sind in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht.

Diese Erklärung erstreckt sich auch auf etwa in der Arbeit enthaltene Zeichnungen, Kartenskizzen und bildliche Darstellungen.

Ort, Datum

Unterschrift